



Aus einem Zyklus „Weltreise“

Vorbei

Des Dampfes Peise brüllt! Jögern entleitet
Das Schiff dem Pier; die Menschen werden klein.
Das mächtige Schiff ergittert tief; es breitet
Sich schwanfend in die wogende See hinein!

Die Peise brüllt! Von Land her flagt es wider:
Der Strand verschwimmt — — ich sehe es nicht mehr!

Und Alles schreit in mir und wirft sich nieder
Nach dir, nach dir! Die Peise brüllt: Die mehr!

Alle

Dem Duft der Nacht verschleiert schwimmt
die Ferne.
Wie mercentfliegen, in den Raum gebirgt,
Ersähen über mir unzählige Sterne,
Im Luft verwohen, flimmernd aufgepaukt,
Zwischen just ein Funken durch den Schleier,
Durchläßt ein Ätzen ihn. Ein feines Neben
Ist um die Abertausende, die schweben
Gemeinam dort in lichter Weltensfeier!
Da sind am Werk geheimnisvolle Hände,
Die spinnen Strahlen, spinnen ohne Ende;
Sie haken Alle in ihr Netz verstrickt.
Und hebt nur Eines schmerzlich, hebt entzückt,
So zucken seine Fäden: Was es lilt,
Davon ergittert Alle heimlich mit!

Paul Weber

Der Roman einer glücklichen Ehe

Ein neues Buch war erschienen: „Der Roman einer glücklichen Ehe.“ Und es wurde mit Begeisterung aufgenommen. Aus all dem Wirrwirr von traurigen Erfahrungen, aus halb unbewussten Enttäuschungen heraus, griffen Mann und Weib zu diesem stillen Buch, das eine so volle Harmonie atmete. Und doch war der Inhalt so schlüssig: zwei Menschen fanden sich nach ersten Kämpfen; in der Liebe zu ihren Kindern, im gemeinsamen Leben reiften sie aus, jedes zu eigenen Persönlichkeiten, und doch erst in der Gemeinschaft die höchste Erfüllung ihres Daseins findend. „Das mich erlert sein“, sagten die anderen, und schenken sich danach, ihn kennen zu lernen, der das große Problem des Lebens gelöst. Aber man kannte den Verfasser des Buches nicht.

Ein Kritiker hatte ihn entdeckt und suchte ihn auf. Er lobte das Buch. Es kam über ihn wie ein Hauch jener inneren Freude und Befriedigung, die man empfand, die das Buch mit Andacht gelesen.

„Und wo ist sie, die Ihnen recht eigentlich dieses Werk gefehlet, Ihr Glück gefehlet — wo ist Ihre Frau?“

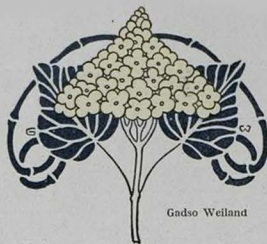
Der Dichter sah auf. „Sie lebt nicht mehr. Sie harbt, als sie mir ihr Jawort gegeben, als Braut. Aber seit der Zeit lebte ich im Geiste mit ihr. Sie teilte alles, alles mit mir und mir mit ihr, auch, als hätte sie mir Stirber gefehlet. Ein Teil ihres Seins und meines Seins. Und ich bin hier glücklich.“

Nur ganz selten frage ich mich, ob es auch noch ihre Persönlichkeit ist, mit der ich lebe, ob es nicht vielleicht nur eine andere Seite meines Ichs sein könnte, die so für sich ausweist. Ich weiß es nicht — aber vielleicht ist das ähnlich in einer unzähligen, glücklichen Ehe.

Ergähnen Sie es niemand wieder, was ich Ihnen gesagt,“ fuhr der Dichter lächelnd fort, „es würde vielleicht viele enttäuschen. Und wir sind so glücklich in uns selbst.“

Verwirrt verließ der Kritiker den Dichter, und langsam sah er für sich, was er nochmals das Buch einer glücklichen Ehe.

Umi Weckend (Brüffel-Lachen)



Pappel im Strahl

Ein stilles Wievental
Von Schwaben überflogen,
Die Welter sind verzogen —
Ein frischer Sonnenstrahl
Befällt mit einmal
Die feuchte Blätterfülle
Der Pappel überm Bach.

Sie zittert tausendfach,
Noch träumerisch verwirrt,
Er küßt ihr unbeirrt
Die glänzenden Glieder nach.
Sie zuckt und blüht ihn an,
Von Käffen überprüht,
Und wendet sich und schimmer,
Im Inneren erglät —
Nun fluten die Kämme ohne Zahl
Hinum und ohne Wahl.
Sie bietet, kaum berührt,
Die hellen Herrlichkeiten.
So heiß die Kämme gleiten,
So funkelt sie vor Lust.

Josef Schanderl

Julian

Von Albert von Trentini

„Berg! Alles aussteigen!“ riefen die Schaffner in die Nacht.

Julian sprang aus dem Zug. blieb atemlos stehen. Blicke flackernd um sich. Mit einer wahrnimmigen Furcht.

Aber er sah kein bekanntes Gesicht! Es war niemand da! Es war niemand gekommen, um ihn abzuholen!

„Da!“ wankte er, berührtig, einen Mann mit der roten Mütze heran. „Eine Hotel-Mitarbeiter!“ Der Mann, ein alter, gebeugter Mann, schaute ihn groß an, lange; und lästete dann endlich die Mütze und sagte: „Oh, Sie sind ja der Herr Baron Julian!“

Julian suchte zusammen. Man erkannte ihn also noch! „Wissen Sie, wie es steht . . . zu Hause?“ fragte er heiser, den Blick abgewendet.

Der Alte, an den Bart greifend, und Julian halb mitleidig, halb unerschämte freudig, antwortete: „Vor einer halben Stunde bin ich durch die Frauenstrafe gegangen. Da waren einmal die Fenster noch zu.“

Julian ließ ihm davon. Um vier Uhr morgens hatte er die Depesche bekommen: „Wenn Du Vater noch sehen willst, reise sofort!“ Um sechs

sich in den Zug gesetzt. Und nun war es Mitternacht, und der Vater wahrscheinlich schon tot!

Er rannte. Er rannte durch die leere, schwarze Stadt, daß seine Schritte in den engen Gängen der Gassen hallten, sein Schatten groß über die schiefen Mauern hüpfte, und sein Herzschlagen Besondere denken: „Werde ich nie noch sehen?“ und diesen Gedanken mit der feigen Angst vor diesem Weibesgehen, und vor den Gesichtern der Mutter und des Schwelmer beschwerend, jedoch er auf ihm lastete wie das verdrehschächtige Gewicht eines angelegten Lebens, sah er trostlos hinaus, woran er vorüberflog, die verdorrten Bäume, den Reptilienbrunnnen, die atmungslossten Eckenstübe, die zuckenden Klöppelgärten, die blühenden Mandelblüme, die zwischen dunklen Häusern aus Weinbergen in die Nacht glühten, . . . und endlich das gemischte Wappchen über dem Tor!

Da war er!

Er raffte sich empor, gab sich Stellung und läutete.

Aber es kam Niemand, zu öffnen!

Da steckte er den Kopf in das kleine Hausmeisterfenster neben dem Tor hinein und rief, pochend: „Ich bin’s!“ Der Baron Julian!

Und nun entstand Lärm. Ein schwerer Schritt klang aus dem Tur, ein Schlüssel ward gedrückt, das Tor löstete, ein altes Weib tauchte aus dem Gportal.

„Lebt er noch?“ rief keuchend Julian.
Das Weib nickte.

Julian rasste über den Tur. Die Treppen waren beleuchtet. Er sprang sie wie eine Kugel empor. Im Vorlauf oben brannten Kerzen. Er durchstieß ihn wie ein Entfloherer. Das dritte Zimmer war leer! Das zweite auch. Das dritte ebenfalls! Und das vierte . . .

Vor diesem blieb er stehen und lauschte. Schluchzen klang heraus. Unterdrücktes, wildes, jammendes Schluchzen. Er erkannte, von wem es kam. Das war Mutters Stimme, das Elfenbein-Stimme, das Pauls Stimme, das . . . Nein, das war die Stimme eines Gefährten, der betete! Und das, — denn nur ein Gefährte, der betete! — das war das Rätsel!

Er redete sich empor, warf den Mantel ab, den Hut ab, machte sich groß, drückte die Kinnkeie nieder, — und trat ein.

Und stand still. Denn die um das Bett des Sterbenden Niederknicker, die alle händeringende Frau, der bleiche, schwarzzugiige Sohn, die blonden Schwestern, hatten sich ihm aufgetrieben. Wie zur Abwehr! Ihre Augen flammten voll Haß ihm entgegen. Ihre Hände hoben sich weiß aus dem Kampf ihres Leids gegen ihn. Vergaßte ihm nicht den lehen Augenblick! Nie ihre feindliche Gebärde ihm zu, und verriefte dich! Denn uns allein gehört dieser Mann, und uns allein dieser Schmerz!

Julian biß die Zähne auf die Lippen und presste seinen Rücken in das Holz der Türe zu. Klein wurde er, schmal, und vollkommen bleich. Und vollkommen Starr schaute er über die habgierig um Bett Gedrängten nach dem Antlitz des sterbenden Vaters.

Das hing so tief in die Brust herab, als ob es aus der Mitte der Brust wüchse. Die Haare des silbernen Barts waren von unheimlicher Weiche. Die Stirne von Schweiß überfließend; der Blick unter den schwer geschlossenen Lidern aufstrebend gegen den Vater, den er nicht noch erkannten Feind. Und vor diesem Antlitz, schmerzbar nicht mehr zu ihm gehend, lagen die abgegrätzten Hände auf der Decke; unbescholen, unbeweglich, unendlich rührend.

„Herr Baron,“ klang schrill aus dem Halllaut der klagenden Stimmen die Stimme der Krankenpflegerin, die zu Häupten des Bettes wartete. „Sprechen Sie mir noch einmal nach: Herr Jesus Christus . . .“



Die Braut

Fred Koko (Paris)

„Lassen Sie ihn in Ruhe!“ unterbrach sie, von Grauen geschüttelt, der knieende Sohn, „lassen Sie ihn ruhig . . .“

„Er hört ja doch nichts mehr!“ fiel ihm kalt die Krankenschwester ins Wort.

Aber sie hatte sich geirrt! Blödsinnig, wie von einer sehenden Stimme angerufen, von einem zündenden Blick herausgefordert, hob sich das röchelnde Antlitz aus den Kissen, die Lider, unter krampfhaften Verzerrungen der Wangen, öffneten sich, die Hände, wie um das aufdämmernde Bewußtsein zu unterstützen, glitten zuckend über die Decke, und die Lippen brachten ein lallendes Wort zusammen, das Wort „Julian!“

Julian, zweifelnd, staunend, an allen Gliedern erbebend, stürzte nach vorne. Sein Auge mit angepannter Sehnsucht in das brechende ge-

bohrt, drängte er die Knieenden sich zu Seiten und halstete nach dem Eis der wartenden Hand. Aber, im Augenblick, sie zu ertasten, legte sich auf diese Hand die hinführende der Mutter, ein gorniger Arm zwangte ihn aus der mißsam gewonnenen Stellung, er taumelte, suchte wie wahnwitzig nach dem schon verlorenen Blick des Vaters, . . . da stieg ein vielsinniger Schrei aus dem stillgewordenen Gemach: das röchelnde Antlitz sank, wie eine Blume im Schafte geknickt, zum letztenmal in die Brust zurück, und war tot!

* * *

Langsam, niemand wußte, war es eine, waren es zwei Stunden nachher, hatte sich das Sterbezimmer geleert. Wie ertorben, in die Nacht der Nutzlosigkeit geworfen, war die Klage der Mutter

und der Kinder verklungen; der Geistliche mit einer letzten segnenden Hand gegangen, die Krankenschwester, als wäre ihr Werk nun vollendet, auf lauffloßen Soldaten verschwand. Die Mutter hatte sich dann zuerst vom stummen Bett erhoben, dann war Paul aufgelandet, dann Elisabeth, zuletzt Oertrud. Und alle, wie sie wartenden Schritts, aus dem herzenlichduftenden Raum traten, waren gekennten Augs und selbgefesselter Hände an Julian vorbeigegangen, und hinter dem letzten düstern Blick hatte sich die Türe vor seinem bitteren Blick hinter geschlossen.

Und nun lag er allein neben dem Toten. Er empfand weder Grauen, noch Furcht. Ihm war wohl. Er hielt die erhaltete Hand in der feinen, die Augen reglos auf das entseelte Antlitz geheftet, das der Schrein der Ketten un-



Dollstein im Altmühltale

Richard Kaiser (München)

begreiflich glänzend erhellte; das der Tod wunderbar jung machte und schön. Ernst sah es aus und geheimnisvoll. Ohne Spur von Groll und von Barmherzigkeit.

Und stumm war es. Nichts drückte es in den festgeschlossenen, blässlichen Lippen so stark aus, wie das Schwören über Alles, was das menschliche Los war. Das Gesicht und das Alterlich gerann auf diesem Munde in kalten Fäden, auf den weichen Lippen der Augen in Nebel. Jedes menschliche Urteil hatte das Hirn hinter der glatten, geblähten Stirne verlassen ... und darum war Julian so wohl!

Einmal schrak er empor. Der Bruder war eingetreten. Mit bösem, strengen Auge sah er zu Julian her, und Julian verstand, daß das Heißen sollte: „Gehe! Hier ist mein Blut!“ Aber er hielt diesen Blick tapfer aus, rührte sich nicht und ließ die tote Hand nicht fallen, — und als nach einer Stunde die Mutter erschien, auch sie mit demselben feindlichen Blick, mit demselben Geheiß: „Gehe! Hier ist mein Blut!“ blüdete er das granamolle Gesicht dieser harten Mutter solange an, bis sie zögerte und wortlos wieder verschwand. Und noch fester die eiserne Hand in seine lieblichen Finger pressend, verließ er sie trotzdem schon die Türe, die von ihm trennte, mit erlösendem Geist, nun trat sie zu den Verarmten in ihren blauen Salon, flehlos, achselzuckend, und wie nun alle sie fragten: „Soll er auch Dir nicht gegangen?“ sagte sie verzweifelt: „Verjähre es Du, Elisabeth!“

Aber Elisabeth kam nicht!
Julian lächelte. Er beugte sein Gesicht auf die starrende Hand herab und küßte sie. Tränen rannen ihm über die Wangen. „Ich habe das Alles ja verdient, Vater!“ sagte er leise. „Armer Vater, vergeißt Du mir?“ Und, siehe, während die Hand sich widerstandslos seiner Liebköpfung überließ, zog vor seinen finnem geschlossenen Augen das ganze Bild seines Lebens auf. Ein Verlagen vom Anfang bis heute! Leidensinn vom ersten Tag der Berufung an! Nummer und Sorge für den Mann, der nun tot lag, Enttäuschung für die Mutter, deren Julian dem Schimmer der Hoffnung niemals ganz verlieren gewollt. Schande für die braunen Geschwister — ununterbrochen! Ein Taugenichts, ein Schuldensnyder, ein Ehevertrager, ein Ehebrecher, ein Mann, dem Niemand mehr glaubte, war er geworden, ein Mann, dem Niemand mehr auf die Schulter klopfte, der bahlos und planlos sich treiben lassen mußte, nachdem er alle Menschen, auch wenn sie sich nur mit losem Band ihm verknüpft hatten, in Elend und Schmach gestürzt.

Entsetzt fuhr er empor. Und im Augenblick, da er das verzerrte Gesicht in den letzten Raum hob, erblickte er auf dem Tischchen neben dem Sterbebett einen bronzernen Eiskübel, aus dem eine kristalline Karaffe und der Hals einer Champagnerflasche ragten. Und ließ, wie vom Blitz getroffen, die tote Hand aus.

Wer hatte das getan? Wer diese furchtbare Anklage da her, an dieses Bett gestellt?

Von einem wirgenden Ekel gepackt, rüderte er seinen Stuhl vom Bette hinweg. Wandte die Augen vom Toten ab, heftete sie in wahrhaftiger Furcht, sie im nächsten Augenblick wieder nach dem Tischchen werfen zu müssen, in den Teppich. Das Blut kochte in ihm. Sein Gesicht bedeckte sich mit der Glut feuriger Scham. Ja, allerdings, das traf jeder Galgenritter, an der Leiche eines Vaters, dem er in dreißig Jahren nicht einen einzigen freien Tag gemacht hatte, inbrünstige Liebe zu empfinden! Aber! Was sag-

ten dagegen, gegen dieses nur tierische Jucken der Natur, die hunderttausend Stunden, die er, nur weil er einen Laster nicht entlagen gekonnt, nur weil er um den Preis einer flüchtigen Blüthe gemordet, verraten, verkuppelt, seine eigene Seele kaltblütig verkauft hätte, unüberbringtlich ungedrückt hatte??

Wieder, von etwas Unbegreiflichem gezwungen, nahm er des Toten Hand. Und nun war es ihm, als fühlte er in dieser Hand den Puls wieder erwachen, als schlage die Pulsritze erst zaghaft, dann mit einemmale, elastisch, dann voll lebendig; als rede er zu ihm, dem hergehenden Aufwachenden; er hielt ihm in aufstehender Rede die schmerzlichen Tränen vor, die eine ganze, biedere, ehrenfeste Familie um ihn geweint hatte, die ewige, flehentliche Bitte: laß ab! laß ab! Die langgedulbte Nachsicht, die zerrissene Qual, die Eltern durchmachend, ehe sie diese Nachtlicht töten und einen Sohn verlor, die Weinkenner, die stillen, bunstigen Ehen, in denen der Pausch, und mit ihm der falsche Funke der Gutherzigkeit, der noch fälschere der Genialität, und der ergotzliche, der trennenden Reue aufzuleben, das erkrankungswürdige Weib, das er sich gekettet und dann, als er daran genug gehabt, verlor, den strophulösen Sohn, den es ihm geboren, und den er gewissenlos verlassen hatte, die dunkle Gesellschaft der Hochpapler, Agenten, Börsianer, das tägliche schmüggliche Erwachen im Schwelme, der immer wiederkehrende Abend, einsam, allein, vor dem Cognakglas ...

Schaudernsprang Julian empor! Furchtbar! Furchtbar! Mit irenen Schritten durch das er das Gemach. Furchtbar! Furchtbar! Dann, plötzlich, vom Geräusch dieser Schritte geweckt, hielt er jäh ein, blickte verstört um sich, erkannte, wo er war, und fürzte wild vor dem Bett nieder. „Vater, Vater, Vater.“ rief er, den Kopf an die tote Brust geschmiegt, bebend. „Vater, hilf Du mir auf, rette Du mich, erlöse Du mich, Du bist mir, in dieser Stunde, jetzt, jetzt laß die Kraft über mich kommen, Vater, höre mich, höre mich, glaube mir, Vater, ich will es in Deine toten Hände geben, schwören will ich es Dir, — Vater ...“

Ein Geräusch hörte ihn auf. Aber das Geräusch war eine Täuschung. Totenstill, wie früher war es im Gemach. Trotzdem, Julian erhob sich

von den Knieen, und setzte sich auf den verlassenen Stuhl zurück. Und, merkwürdig! hell war nun sein Gesicht! Der Schauder vorbei! Die Verzweiflung geklungen! Bereinigt kam er sich vor. Gut gerechtfertigt. Es war doch noch etwas Gutes in ihm! Der gute Kern! Wodurch ihn auch alle seine Seele nicht gewöhnt in ihren Grundstößen bewegt? Jetzt? War sie jemals so zu Einigkeit und Erheben erklütert gewesen, wie zu Einigkeit und Liebe es wirklich so schwer sein, ein anderes Leben zu beginnen, wenn man nur ernstlich wollte? Arbeit, freigeit, Arbeit mußte dies neue Leben sein! Aber, mußte nicht jede? Steckte der Kern zu Rechtschaffenheit nicht in jeder? Er konnte ja Mandes? Verlässliche und fleißige Menschen haben überall gesucht! Und fleißige Menschen haben seine Stuben, guten Schlaf, und ein frohes Gemüthe! Und heißt nicht das Gemüthe eher Bewußt: „Es ist Dir niemals so spät, anzufangen?“

Er stand heftig auf. Eine unbefremte Heiterkeit war in ihm; eine schöne Rührung, die auf dem Grunde seines Gemüthes wie Sonnenchein glänzte. Hoffnung und Kraft schwellten ihm die Dankbarkeit nicht zu spät an des Vaters gekommen zu sein, machte ihn froh. Wild rief er Hand nahm er, weil nun sein Blick völlig ruhte darauf liegen konnte, die Champagnerflasche aus dem Kasten, und las die Etikette. „Oh“, sagte er unwillkürlich ergötzt, halblaut: „Ein französischer.“

Und verurteilte sofort. Stellte die Flasche zurück, daß die Eisstücke wie Eisberge, die aneinanderprallen, kitzelten. Und schlich in die entfernteste Ecke des Zimmers.

Eine Weile leuchte er vollkommen starr am Ofen. Vollkommen tot war es in ihm. Fest hielt er den Mund geschlossen. Erlaubte sich keine einzige Bewegung. Schaute ununterbrochen Bildes auf den Toten, über dem das Kerzenlicht seine Flammen weißt juckten.

Eine lange Weile. Bis, jäh, gänzlich unermittelt und wie ein Blitz, der Gedanke in ihn fuhr: ich breche zusammen vor Schwäche! Und folglich, ohne die schüchternste Frage nach Hellen und Zweck dieses Gedankens zu stellen, nahm er ihn fest. Lebensstills! Natürlich! Achtzig Stunden Beharrlichkeit! Nichts, soviel wie nichts gegessen! Seit drei Stunden vor dem toten Vater! In niederstimmender Gratulation! Mühte er da nicht schwach sein?

Und hatte sich etwa jemand um ihn gekümmert? Etwas ihn jemand gefragt: „Du mußt todwüde sein! Wüßt Du nicht etwas trinken?“

Er machte einen Schritt. Und als der getan war, stand es ihm fest: „Ich falle um, wenn ich nicht sofort ein Glas ...“ Er dachte noch nach; was für ein Glas? Und hatte im nächsten Augenblick die Flasche aus dem Kasten gezogen.

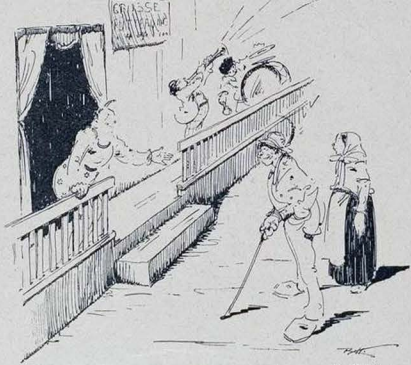
Da stand, neben dem Bett, ein halbleeres Ackglas. Julian agierte. „Nein!“ sagte er dann, „dieses Glas nicht! Dieses Glas nicht! Einfach aus der Flasche trinken! Es sieht mich ja Niemand!“

Niemand? Jäh hielt er ein. Und stellte wie ein Dieb die Flasche wieder zurück. Er sah ihn ja. Der Vater! Und dieser Wein war seine letzte Stärkung gewesen!

Er lechzte sich, von neuem. Zitterte. Schweig stand auf seiner Stirne. Nebel zogen um ihn. So also kommen die Verdrückungen! So ein Vieh war man schon geworden! So sah es in Einem aus, wenn man offenen Augs in sich blüdete?!

Das Gesicht in die Hände gelegt, gebeugt, sah er da! Sekunden kamen nun, in denen er sich wild in die Brust griff; denn da brim war nichts mehr

MENAGERIE



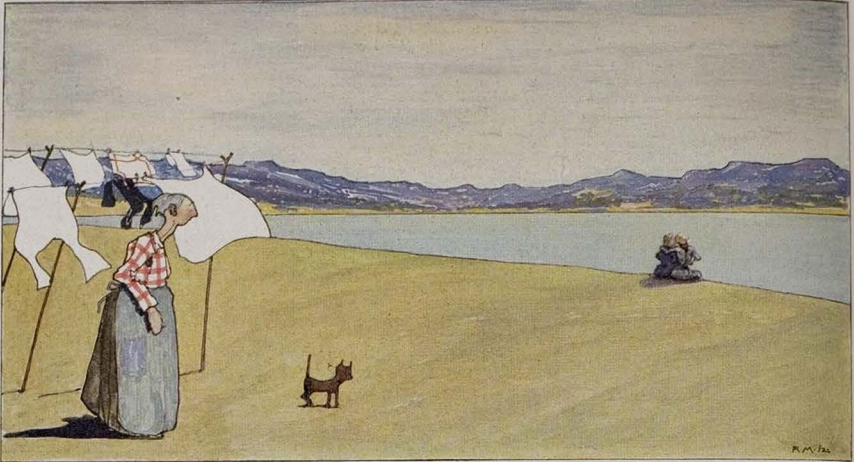
Die blamierten Europäer

„Wenn Sie sich 'ringommt, glaubt der Leute, Sie setzen sich — und dann sind Sie blamiert in ganz Afrika!“



Am Hindernis

„Wenn er jetzt auch einmal zu Fall käme, wären wir wieder quitte!“



Kritik

„Und dazu lassen f sich alle Morgen in der Früh um sechs wecken!“

als volle Beachtung! Aber während er die Hand noch auf der Brust hielt, kamen schon andere, und in diesen hob er das Gesicht kühn, fragend empor, was? fragten sie ihn, ein Durstiger soll nicht trinken, ein Verghmadtender sich nicht stärken, und ist etwa der Tote nicht tot? Und, wenn er es nicht war, unterließ nicht gerade Der den christlichen Willen der Besserung von dem, was diesen Willen gar nicht anfocht: von der körperlichen Notdurft? Und siehe, diesen Sekunden folgten wieder andere, noch vernünftiger, da bildete Julian schon entschlossen um sich, gewappnet gegen die tödlichsten Einwände; wunderlich wird es sein, wenn Du getrunken haben wirst, sagten sie, erst dann, sagten sie, wird Dein Bewußtsein ganz klar, Dein Bedenken völlig hell, Deine Liebe zum Toten werktätig sein können, erst dann wirst Du das neue Leben erwägen, Deine Vorläufe lassen können, ja, sogar für die feindliche Mutter und die feindlichen Geschwister wirst Du das richtige Wort, das versöhnende Wort finden, denn dann wirst Du Dich stark fühlen, mutig, sicher. . .

Da riß er die Flasche vom Tisch, setzte sie an die Lippen und trank.

Lange, gierig. — Dann setzte er sie ab. Blökte rundum. Nichts hatte sich verändert! Nichts! Und so setzte er die Flasche wieder an. Länger diesmal, gieriger trank er. Und wie er sie dann zu zwei Drittel geleert, in der Hand hielt, gegen das Kerzenlicht hielt, war er ein ganz anderer! Aufrecht, fast edel, bleich, war er gekommen. Nun war er rot, aufgedunsen, vermaltschaft. Seine Kleider waren ungeheißel. Seine Hände schmutzig. Sein Haar zerzaust. Seine Haltung gebrochen. „Ah!“, sagte er, sich in den Sessel zurücklehnen, und legte von neuem die Flasche an. „Ah!“ Leerte sie bis auf die Nagelprobe. Stellte sie vor sich in den Teppich nieder, denn jetzt hätte er nur mehr eine Sorge: nicht gelübt darf ich werden! Und als die Flasche schon hülfe fand, erhob er sich zum Sessel, schaute halben Blicks nach dem Toten, griff nach der Kognakflasche, zog den Stöpsel, roch, ja, ohne Zweifel, das war Kognak

vieux, Donnerwetter!, tat einen Schritt zurück, brachte die Karaffe an die saugenden Lippen, trank. . .

Und lieb sie, zu Stein erfarrt, fallen: die Mutter stand in der Türe!

„Julian!“ schrie sie, nach einer Sekunde, und dieser Schrei kletterte wie eine Peitsche seinen Körper hinan.

„Julian!“ schrie sie zum zweitenmal, weil er wie tot schien. Und nun schüttelte sie ihn, rüttelte sie ihn, aber er kämpfte gar nicht, er wehrte sich gar nicht, an den Fegen seiner zerreißenen Kleider ward er aus der Lüre gezogen, ein ungeheurer Lärm entstand um sein Ohr, die Schwwestern sah er aus diesem Lärm tauchend, die Augen der Mutter lohten, ihre Hände brannten, die Augen der Schwwestern zerbohten ihn, und hier. . .

Julian erstarre: Hier stand der Bruder! Einen Augenblick lang maßen sie sich. Dann, wie eine aufstrebende Nabe, stürzte der Bruder auf den Unbeweglichen ein, riß ihn an der Brust und brüllte ihm zu: „Hinaus!“

Julian erlebte. Weiß wie Papier war er. „Hörst Du? Hinaus!“ keuchte der Bruder nachmals.

Aber Julian rüttelte sich noch nicht.

„Soll ich Dich also,“ knirschte der Bruder und rechte den Arm, „hinauswerfen?“

Da knidete Julian zusammen. Er streckte das rechte Bein aus, zog das linke nach. — und als das gelang, noch einmal, und nur noch einmal, — und rannte nun mit dem ganzen Gewicht seines hämmernden Leibs gegen die Lür.

* * *

Die Treppen sah er nicht. Den Flur sah er nicht. Das Tor sah er nicht. Die Frauenfische sah er nicht. Er lief, lief, lief, ohne zu sehen, ohne zu hören. Nacht war es in ihm, völlige Nacht, nur soviel wußte er, hinter ihm rannte jemand ihm nach, der tote Vater lief ihm nach, Du bist ein Verbrecher! schrie er ihm nach, die

Mutter lief ihm nach, Du bist ein Schänder! schrie sie ihm nach, die Geschwister liefen ihm nach, Du bist schlechter als Kain! schrieben sie ihm nach, aber noch eine Menge anderer Menschen lief ihm nach, Du bist ärger als Judas! schrieben sie ihm nach, und nun, siehe, lief ihm sein ganzes Leben nach, Du bist nicht mehr zu retten, schrie es ihm nach, und wenn alle Engel vom Himmel fliegen! — aber er, alle diese Schreie berechnend, lief weiter, immer weiter, weiter, weiter, weiter, ja, flüchtete er keuchend, atemlos. „Ihr habt Recht, Recht, Recht, Alle habt Ihr Recht, ja, Ihr habt Recht,“ und sich tief in die Bunge, und kratzte sich die Wangen auf und zerfleischte mit den blutigen Nägeln seine Brust, und lief immer noch weiter, immer noch weiter, — bis er plötzlich, ganz plötzlich, so als ob er nun erwacht wäre und entsetzt hätte, daß ihn kein Mensch verfolgte, einfiel und hülte stand. Wie ein Baum!

Und nun wandte er sich um, nach allen Seiten, vorsichtig, hielt er fest, daß er weit außer der Stadt stand, in einem Torfeld, nicht bebrüdet, sagte: „Gut!“, zog die Pistole hervor, setzte sie an die Schläfe und drückte ab. Und fiel im nächsten Augenblick wie ein erschlagener Baum in den Boden.

Liebe Jugend!

In einer kleinen Stadt der Pfalz wird der Prinzregent erwartet. Alle Häuser prangen in festlichem Schmuck zahlreicher Fahnen und Girlanden. Kommerzienrats haben ein Anderes getan. Aus jedem Fenster hängt ein echter Perfer. Einige der spalterbildenden kleinen Mädchen bemerken beim Anblick dieser ihnen ungewohnten Dekoration entrüstet:

„Ja, heut wo der Prinzregent kommt, hätten die gerade auch nicht zu putzen (höbern) brauchen!“



Die dankbaren Schulküchenkinder ihrem Wohlthäter Peter Rosegger zum 70^{ten} Geburtstag

Zur Zubereitung der Küchenkultur

Ein Mitarbeiter schreibt uns:

Liebe Jugend! Die drei französischen Schriftsteller Jean Richpin, Tristan Bernard und Alfred Capus haben, um die Küchenkultur zu heben, einen Wettbewerb ausgeschrieben mit hohen Preisen: A. Für das beste Rezept zu einem Gericht aus Hasenfleisch, B. Für die beste Novelle und C. das beste Gedicht, in dem die Kochkunst verherrlicht, ein kulinarisches Erlebnis befangen wird. Ich habe mich begeistert auf diesen Wettbewerb geflügt, und drei Preis-

arbeiten verfaßt, von denen ich Ihnen je eine Kopie einlende für den unwahrscheinlichen Fall, daß ich nicht als Sieger aus diesem Wettbewerbe hervorgehen sollte. Ich bitte, Sie die Arbeiten dann vor der unverdienten Vergessenheit zu bewahren. Hier sind sie:

A. Lièvre à la belle-mère

Man kauft einen Hasen — am besten einige Wochen nach Ostern, weil die Tierchen sich dann wieder von der Anstrengung des Eierlegens erholt haben. Diesen Hasen rupft man sauber, ohne die Haut zu verletzen, entgrätet ihn und schneidet

das Schwänzchen ab, wenn es mehr als eine Spanne lang ist, denn es gibt Leute, denen es den Appetit verderben würde, wie die Augen beim Schellfisch. Dann legt man das Tier sechs Wochen lang in eine Beize von vierprozentiger Karbolsäure und Estragon-Essig — wer den Karbolschmack nicht liebt, kann auch eine Sublimatlösung nehmen — jedenfalls ist die Behandlung nötig wegen der Leiden, an denen die Hasen zu laborieren pflegen. Ist das Tier auf diese Weise müde und hygienisch einwandfrei geworden, so wird es mit einer Farce aus Sardellen, Schokolade und Pfeffergurken gefüllt, dick mit Zwiebeln ge-

spickt und dann in der Pfanne gebraten, bis die Haut recht knusperig braun ist. Es empfiehlt sich, den Hofen während des Bratens fleißig mit abgelagertem alten Lebertran zu begießen, damit das Fleisch saftig bleibt. Inzwischen hat man eine gute süße Vanillesauce bereitet, die man vor dem Anrichten über den Braten schütet. Diesen garniert man dann noch mit kleinen Köstchen aus Fischsalz, mit Makronen, Rollmäpfen und Erdbeergelee und serviert frisches Sauerkraut als Zugabe. Nach der verwichensten Gaumen wird diese Speise für originell erklärt. Ich nehme sie als guter Deutscher „L'Évêre à la belle-mère“ zu Ehren meiner Schwiegermutter, deren Lebensversicherung wir, bald nachdem sie das Gericht genossen hatte, ausbezahlt bekamen.

B. Ein Magen zwischen zwei Herzen (Novelle)

Unser Freund Ernst hörte plötzlich auf, mit uns zu verkehren. Kurz darauf löste er seine Verlobung mit Malchen Schmidt auf, einem entzückenden jungen und lebenswürdigen Wesen, das alle gesellschaftlichen Tugenden besaß und die einzige Erbin eines amerikanischen Milliardärs war, neben dem Carnegie als armer Schuster galt.

Das Mädchen endete auf grauenschwarze Weise durch Selbstmord; sie oß hundert Schwefelhölzer samt der Schachtel — vier Wochen später verheiratete sich Ernst.

Alles zog sich von ihm zurück. Und hin und wieder sah man an seinem Arm eine plumpe, unelegante, ja ordinär aussehende ältere Frau mit fettglänzenderm, rotem Gesicht, ein Weib, das er niemandem vorstellte. Man erzählte, sie stamme aus niederstem Stande, prägle ihn, und er sei sehr unglücklich.

Mitteilsvoll blickten wir ihn an, so oft wir ihn auf der Straße trafen, und er wendete den Blick wie schuldbehaftet abwärts. Wie hatte er sich aber auch so wegwerfen können, er, einst der eleganteste Lebemann, der kühnste Weiberjäger, Sportsman, Zecher und Gourmet in B.? Es war ein Rätsel — irgend ein düsteres Geheimnis lauerte hinter diesen empörenden Tatsachen!

Eines Tages begegnete ich ihm und warf, wie immer, einen seelen- und mitteldevollen Blick auf den Unglücklichen. Er sah ein wenig schwammig aus — es gibt Menschen, die der Kummer fett macht.

Ernst blieb stehen. Ergriff meine Hand. Schüttelte sie. Sagte: „Du verachtest mich — nein, schüttle nicht den Kopf! Du bedauerst mich und bedauerst ist verachten! Du sollst mich aber wenigstens begreifen — komm mit! Ich mit mir!“

Ich folgte ihm in sein Heim. Wir aßen zu zweien — seine Frau war nicht erschienen. Es gab eine Allsuppe — kompliziert wie eine Dichtung von Oskar Wilde! Es gab dann gefüllte Tomaten — herrlich wie ein Wunderwerk von Cézanne! Und dann Entrecôte mit jungen Gemüsen — temperamentvoll und originell wie eine Symphonie von Richard Strauß! Das war überwältigend — das war hinreißend. Ich vergaß meine gute Erziehung — ich schwelgte — ich schmagte — ich nahm von allem dreimal!

Als das Entrecôte abserviert war, fing Ernst an sein Herz auszusprechen. Er sagte: „Du wirst mich jetzt vielleicht verstehen, wenn ich Dir sage, daß ich meine Köchin Melanie geheiratet habe . . .“

„Deine Köchin?“
„Ja — sie ist die Schöpferin dieser Wunderwerke. Als ich mich mit jener Unglücklichen verlobt hatte, wollte ich Melanie mit in die Menage nehmen. Sie weigerte sich, sie kündigte für den Fünfundzwanzigsten — ich bot ihr ein Ringelohr — sie hochlachte mich aus. Mit fast gebrodenem Herzen verjaidete ich; meine Liebe zu Malchen war härter als meine Feinschmeckerei. Am Vierzehnten jenes Monats speiste ich bei Malchen, und sie setzte mir einen selbstgefertigten Rahmstrudel vor. Er war delikatt. Du weißt vielleicht nicht, wie i e ich Rahmstrudel esse. Das weiß niemand außer dem lieben Gott und mir. Ich war selig, und als ich heimkam, erzählte ich Melanie stolz von den Künten meiner Braut. Ein seltsames Lachen glitt über ihre Züge. Am nächsten Tage kostete sie ihr letztes Mittagmahl für mich — das Menü von heute und zuletzt einen — Rahmstrudel. Einen solchen Rahmstrudel —“

Er klingelte, und der Diener setzte einen Rahmstrudel auf den Tisch — das ordinäre Wort Rahmstrudel klingt freilich wie eine Blasphemie, wenn man es auf die köstliche Mehlspeisabildung anwendet, die wir nun genossen. Das war nicht bloß mehr köstlich, das war göttlich, wie ein Kompagniekunstwerk von Oskar Wilde, Cézanne und Richard Strauß zusammen. Ich schmagte, ich schmagte, ich nahm viermal, ich leckte die Platte ab, als sie leer war, und bat Ernst um das Rezept —

„Das Rezept?“ lachte er so bitter, daß die Wände zitterten. „Das Rezept? Ich habe da-

mals Melanie auch um das Rezept gebeten, ihr die halbe Mitgift meiner Frau gehoten — und weißt Du, was sie sagte? Der Weg zu diesem Rezept führt nur über den Traualtar. Ich liebe Sie — ich will Ihre Frau werden, oder Sie essen diesen Strudel nicht wieder!“

Ich kämpfte als Held. Acht Tage lang. Wie ein Struempfer. Tag und Nacht schmürrte der Rahmstrudel vor meinem geistigen Auge. Dann ging ich hin — o ich Verräter! — und schrieb Malchen den Abschiedsbrief. Das übrigste weißt Du — kannst Du mich nun halbwegs verstehen?“

„Voll und ganz!“ sagte ich und küßte sie, rührte die Weste auf. „Bist Du übrigens glücklich, lieber Ernst?“

„Ja,“ sagte er. „Ich bekomme ihn zweimal in der Woche. Dienstag und Freitag. Ein Schatten freilich fällt auf mein Glück — Melanie leidet an schwerer Herperverletzung und ein wenig an Delirium tremens. Der liebe Gott wird je eines Tages plötzlich zu sich rufen — vielleicht bald. Ich kann es ihm nicht able nehmen — er wird auch einmal einen guten Rahmstrudel haben wollen. Ich aber werde sehr unglücklich sein!“

Sein Auge glänzte feucht, und er spülte die Tränen, die heroorquollen wollte, rasch mit einem Gläschen Cointreau hinunter.

C. Abend am See

Schau ich Deine wunderbaren Nigenaugen, muß ich denken An den Berge, an den klaren, Mit den delikaten Renken!

Bonhomme Abendfeier!
Stille war's im weiten Flare —
Mit dem alten Fischer Meier
Fuhren wir hinaus im Kahn.

Und dann brachten wir die Beute
Deiner lieben guten Mutter,
Welche sie mit Salz besreute
Und sie briet in frischer Butter —

Zart wie Deine Mädchenleere
Glitten diese Salmoniden
Stück für Stück durch meine Kehle —
Und um uns war süßer Frieden.

Und der Magdalener Rote
Mündete so hold zur Speise —
Traußen schaukelten die Boote
Und die Mutter schnarchte leise . . .

Und so rot wie der Tiroler
War Dein Mund, der glatzgeschwellte,
Und mir wurde immer wohler,
Wenn ich welchen nachbestellte.

Weißt Du noch, wie man verlicbt sich
Sah ins Aug' und weitvergeffen?
Einen Gulden fünfundfiebzig
Kostete das ganze Essen!

Und so oft ich Deine klaren
Augen sehe, muß ich denken,
Liebchen, an den wunderbaren
Rotwein und die guten Renken!



Julius Gerstmann



Eingetragene Schutzmarke

Vergessen Sie nie

daß die lästige Migräne hundert Ursachen ihrer Entstehung haben kann. Stets sind bei Migräne Kopf- und Magennerven gleichzeitig in Mitleidenschaft gezogen und oft ist das wirkungsvollste Mittel ein Umschlag mit **S. 4711** Eau de Cologne". — Sie dringt bis in die feinsten Hautporen ein, wo sich die Endverzweigungen der Empfindungsnerven verästeln. Der Schmerz wird günstig beeinflusst, die Übelkeit schwindet.

Man bediene sich stets der **"S. 4711"** (Blau-Gold-Etikette) destilliert nach urigenstem Original-Rezept aus nur den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen. — Seit 1792.



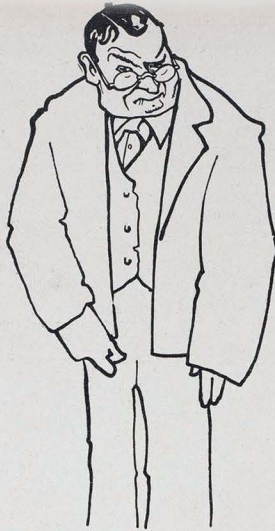
S. 4711. 
Eau de Cologne

Juristische Balladen

Von Meinhold Rau

IV. Beleidigung

Hausmeisterinnen sind bekannt
Als leichtgekränkt und sprachgewandt.
Der Milchmann kommt im Morgenlicht,
Er sieht vor Schlaf die Pfügen nicht,
Und trägt den Schmutz geradeaus
Am Bauernschuh ins Herrschaftshaus.
Dort auf dem Treppenläufer liegt
Frau Meier bürtend hingeschmiert.
Der Atem stockt, die Luft ist schwül,
Schon haßt Du ein Konfliktgefühl,
Denn ihre Augen werden weit
Aus Bosheit und aus Reinlichkeit.
Sie schnell empor, ein rauher Ton,
Und eine Wildfau heißt er schon.
Der Milchmann gibt den Schimpf zurück
Mit Lungenkraft und Rednerglick,
Doch wird mit allem, was er brüllt,
Kein Zweck und nur die Luft erfüllt.
Nun darf im Haus der Mietspartei'n
Bekanntlich nur die Herrschaft schrei'n.
Schon öffnet sich im ersten Stock
Die Tür, es lauscht ein Unterrock,
Und aus der Türe vis-à-vis
Kommt's unseßfert, es ist noch früh;
Auch in Etage zwei und drei
Ist das Geländer nicht mehr frei.
Der Maler oben unterm Glas



Der Mucker

Eugen Osswald

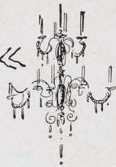
„Ich habe beschlossen, mich von meinen
Kinden mit „Onkel“ anreden zu lassen; der
Gedanke, daß ich ihr Erzeuger bin, verwißt
sich dann hoffentlich mit der Zeit.“

Verläßt das Bett und hört etwas,
Es horcht der Bursche im Parterre,
Schon ruft zum drittemal sein Heere.

Ein Richter mit zwei Schöffen sitzt,
Ein Praktikant die Ohren spitzt,
Ein Diener kümmerst sich um nichts
Und wahrt die Würde des Gerichts.
Zwei Rechtsanwälte sind im Streit
Mit Vorwurf und Beredsamkeit,
Viel Zeugen schwören je nach dem,
Teils gegnerisch, teils angenehm,
Sie schwören, was es gar nicht gibt,
Frau Meier nämlich ist beliebt.
Der Milchmann vor dem Richtertisch
Gerät vor Unschuld außer sich,
Und hinten bei dem Publikum
Herrscht unterdrücktes Gaudium.
Hier lernt man feine Umgangsform,
Frau Meiers Mundwerk ist enorm.
Der Richter dämmt mit sanfter Kraft
Den wilden Strom der Leidenschaft,
Und rät energisch, aber weich,
Und ganz vergeblich zum Vergleiche,
Die blinde Götin mit dem Schwert
Und mit der Wage ist empört,
Und wartet auf den Urteilspruch
Mit Kopfweh hinter ihrem Tuch.
Sie, die allein die Wahrheit kennt,
Steht stumm auf ihrem Postament.

»Pfaff-Cabinet«

Ein Schwefel-Ofenbrenner-De.



2 Mk. 50 die Flasche

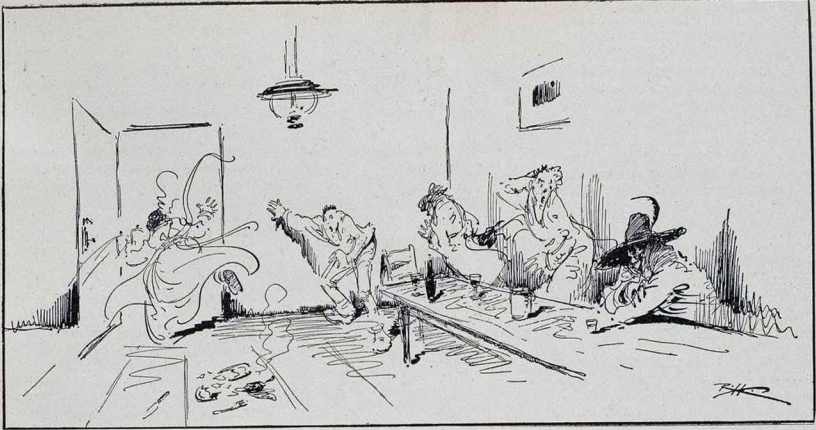
Pfaff & Co. G. m. b. H.
Kaufmanns-Unternehmen
in Krefeld



Der König,

„Was - Ein Kaiser Befehl zu 2 Mark 50?
Der Mann müßig zu mir
Pfaff-Cabinet's Rat muß sein“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der unheimliche Gast



JOE
LOE



SALAMANDER STIEFEL

EINHEITSPREIS MK. 12.⁵⁰
LUXUSAUSFÜHRUNG MK. 16.⁵⁰

SALAMANDER
SCHUHGES. M. B. H. BERLIN
ZENTRALE BERLIN W8
FRIEDRICHSTRASSE 182
Fordern Sie Musterbuch

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Im Proseß des N. A. Wächter mit dem Hüstis wegen seiner Telephonsperrre behandelte ein ärztlicher Sachverständiger, daß es eine Art Telephonhörer gebe, und daß einmal ein Arzt durch diesen Apparat am Telephon direkt gekostant geworden ist.

Die ersten Anzeichen der genannten Wische machen sich dadurch bemerkbar, daß der Patient, wenn er eine Nummer verlangt hat, sofort ihren richtigen Ansfalsch erwartet. Wäre er nicht verrißt, so würde er wissen, daß z. B. von einer nur vierstelligen Zahl schon einige tausend Kombinationen möglich sind, daß er also nur eine Wahrscheinlichkeitschance von 1:4000 hat, die Nummer zu bekommen, die er wünscht. Bei zwei- oder dreimaligem Versuch dieses Lotteriespiels wird er daher schon erregt, bekommt einen roten Kopf und beginnt bereits Ziffern mit erhobener Stimme in den Trichter zu rufen, die dem bedienenden Fräulein so sinnlos erscheinen, daß es einfach abbläut. Im Verlauf der nächsten halben Stunde, während welcher den Patienten die fixe Idee, fix eine fixe Verbindung mit einer fixen Nummer zu bekommen, nicht mehr losläßt, treten dann die schwereren Zeichen der geistigen Störung auf. Die Augen rollen, die Zähne knirschen, Finger trommeln auf den Tisch, Beine zucken unterm Tisch, die Schläfenadern werden dick und rot, die Stimme, welche immerfort ins Telephon brüllt, wird rauh und schrecklich. Ein gänzlich unbetelligter Abkomme, dem der Teufel vielleicht zufällig einflattert, bekommt sogleich eine solche Fut von Verbalinjuncten an dem Kopf,



An die Absolventen

„Das eine roose ich Ihnen zu: Behalten Sie Gott vor Augen, Ihre Ideale im Herzen und die unregelmäßigen Verben im Gedächtnis!“

daß er bestürzt wieder einhängt und nun steigt sich die Manie zum Anfall. Patient springt mit beiden Beinen um den Apparat wie ein Dicklein am Strick, dreht die Kurbel ab und wirft sie in den Spiegel, gertrümmert das Hörrohr an der Wand, beißt in den Telephonhörer, reißt die Leitungsschnur aus und erhängt sich schließlich mit ihr an Türschloß. Während er verdröhelt und mit den Beinen nochmal seine Nummer an die Pfosten trommelt, verwimmert im verwaisten Apparathöhle die freundliche Frage des Fräuleins: „Haben Sie Antwort?“

A. D. N.

Hans von Bälow erzählte mir einmal folgendes: Bei einem Hofkonzert in Meiningen sollte sich ein junger Sänger zum ersten Male produzieren. Ganz herauscht von dieser hohen Ehre antwortete er dem Herzog auf dessen leutselige Frage: „Was werden Sie aus dem vorhin, lieber Herr N.“ (ich tief vernelgend): „Seine Majestät den Erlkönig.“

Ungefähr daselbe erlebte ich nun auf gut bürgerlich mit untreu neuen Magd. Sie war bisher noch nie in einem sogenannten „herrschaftlichen“ Hause gewesen und machte die erdenklichsten Anstrengungen, sich salonfähig zu benehmen. So klopfte sie neulich an und meldete feierlich: „Es ist eine ältere Dame mit Gemüse draußen.“

Zu zwei älteren, unverheirateten Damen — sehr penibel und sehr furchtlich — kommt ein ganz harmloser Bettler. Beide Damen natürlich sehr entsetzt. Endlich ermannet sich die mäßigere und öffnet die Tür; die andere steckt sich dahinter. Geld geben sie „grundfähig“ nicht, und so bittet der Mann schließlich um ein paar abgelegte Hosen.

Darauf die Beherzte: „Wir haben keinen Mann im Hause, gehen Sie nur.“

Aun aber bekommen sie es doch mit der Angst zu tun: Der bricht sicher diese Nacht ein, wo er nun weiß, daß sein Mann im Hause ist! Und kurz entschlossen öffnet Fräulein Ländchen das Fenster und ruft dem Bettler zu: „Hören Sie, aber nachts da haben wir einen!“

Mercedes
die qualitativ
unerreichte 8 Pfg. Cigarette

Fabrikat der unabhängigen deutschen Cigarettenfabrik

A. BATSCHARI

K. & K. OESTER-UNGAR. KAMMERLIEFERANTEN • HOFLIEFERANTEN S. M. DES KÖNIGS VON SCHWEDEN
HOFLIEFERANTEN K. K. H. B. ERBPRINZESSIN V. SAOISEN-MEININGEN • LIEFERANTEN D. STAATL. ITAL. & FRANZÖS. TABAK-REGIER.



Zeichnung von Max Flebert

„Siehste, Mama hat recht, Ufsteinbücher sind gut“

Neueste Bände:

Helene Wöhlau, Ein Sommerbuch
 Ludwiga Waghöfer, Nachele Scarpa
 Karl Schönherr, Tiroler Bauernschwänke
 Rudolf Hans Barisch, Der letzte Student



Anerkennung

K. Arnold

„Guat troffa san!“, dō Baam — a Laub-If is a Dreck dage'n!“

Zeiss-Tessare

1:3,5

1:4,5

1:6,3

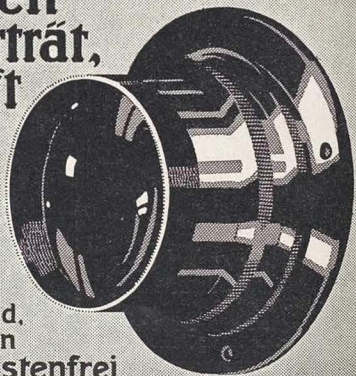
Unerreicht in ihren
Leistungen für Porträt,
Moment, Landschaft

Zu beziehen zu Originalpreisen
durch photographische Geschäfte



Berlin, Hamburg, London, Mailand,
Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien

Prospekt., P 16 "kostenfrei



**Continental
Pneumatik**

**Abnehmbare
Continental-Felge**

Auf Continental-Pneumatik in der Grossstadt

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
surch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1913 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1,50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern In Oesterreich Kr. 4,97, in der Schweiz Frs. 5,30, in Italien Lire lt. 5,71, in Belgien Frs. 5,36, in Holland Fl. 2,80, in Lütznburg Frs. 5,40, in Rumänien Lei. 5,50, in Russland Rubl. 2,10, in Schweden Kr. 4,05, in den Niederlanden Gld. 1,75, in Dänemark Kr. 3,60, in Norwegen Kr. 3,60, in Spanien Ptas. 6,00, in Griechenland Dr. 3,00, in England Schilling 1,00, in Frankreich Fr. 5,00, in Argentinien deutsche Post Mk. 4,65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5,30, in Italien verkauft Mk. 5,60, im Ausland durch Postämter unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6,30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896-1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.



Theo Waldenschlager

Reinfall

„Heute sag ich zu ener, ich hätte fünf Rinner zehaufe
— jibet mir det Was 'n Märchenbuch!“

Ziegelei-Maschinen

Erstklassiges Fabrikat

Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz.

Leipzig 1913

Internationale
Baufach-Ausstellung
mit Sonder-Ausstellungen

Weltausstellung für Bauen und Wohnen

Mai bis November

Sanitätsrat Dr. P. Köhler Sanatorium Bad Elster

Das ganze Jahr besucht.
Man verlange Prospekt.

DIE
QUINTENREINE
Säure

ist und bleibt
die Erste!

RIE MUEHLROD
DRESDEN, FARGESTR.

Technikum Konstanz am Bodensee.

Maschinenbau. Elektrotechnik.
Bautechnikenwesen u. Architektur.
verbergt zu sehr günst.
Bedingung. Klager
J. postlag. Berlin 29.

Geld

Dr. Möller's
Sanatorium
Dresden-Loschwitz

Diätet. Kuren
nach Schroth

Kerelleke Lager
Hirschs. Heilbr.
Lichan. Kranzh.
Pross. u. Brossh. b.

Die heutige Damenmode

verlangt volle Frisuren. — — Damen, die ihre
Zuflucht zu künstlichem Haarerfaz nehmen müssen,
sollten unbedingt täglich das eigene Haar gut durch-
kämmen und etwas

Dr. Dralle's Birkenwasser

in die Kopfhaut verreiben. — — Andernfalls sind
Kopfschuppen und Haararausfall unabweislich. —
Dr. Dralle's Birkenwasser erhält die Kopfhaut rein
und gefund und regt den Haarwuchs mädig an,
Kopfsucken, Haararausfall und Schuppen, sowie das
vorgeitige Ergrauen werden verfürlet. — Das Haar
wird voll, duftig und seidenweid und läßt sich leicht
frisieren. — — In allen Parfümerien, Drogerien
und Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.

Preis Mk. 1,85 und 3,70

Seit 25 Jahren bewährt. — Auf sechs Weltausstellungen die höchste Auszeichnung: Eine goldene
Staatsmedaille und fünf Grand Prix.



Zahle Geld zurück!

Eine herrliche, edel-
geformte Büste und
rofig-weiße Haut erhalten Sie durch mein
„Cadellos“, das Vollkommenste dieser Art.
Bilbet kein Fettanfaß in Taille und Hüften.
Neußerliche Anwendung. Zahlreiche Anerkenn-
ungen. Garantiefchein auf Erfolg und
Unschädlichkeit. Diskrete Zusendung nur durch

Frau A. Nebeltek, Braunschweig
Breite Straße 303.

Dose 3 Mark, 2 Dosen 5 Mark, zur Kur erfor-
derlich, Nachnahme 30 Pfg. mebr. Porto extra.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



E. Wilke

Scheidungsgrund

„Vater, schau mal, wie lange die Mutter mit dem Herrn Doktor unter Wasser bleibt!“

Frohes Leben und Sonnenschein

laden zu fröhlichen Kodak-Aufnahmen für den

KODAK-Wettbewerb der „Frohen Momente“.

Jeder Kodak und jeder Brownie kann an dem Wettbewerb teilnehmen. Es gibt Brownies schon von Mark 5.50 und Kodaks von Mark 35.— an, und ihre Handhabung ist so einfach, daß jedermann von Anfang an gute Bilder damit zustande bringt.

Man verlange den Prospekt mit den näheren Bedingungen oder die Broschüre über den Wettbewerb von einem Photohändler oder lasse sie sich mit dem neuen Kodak-Katalog No. 133 gratis und franko senden von

KODAK Ges. m. b. H., BERLIN,

Markgrafenstraße 92/93.

KODAK G. m. b. H., Wien, Kärntnerstraße 16
 KODAK Ltd., St. Petersburg, 19, Bolschaja Konjuschensaja
 Für Holland: KODAK Limited, Haag, Lange Posten 37. —



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kaiserin Eugenie

und ihr Hof
von Irénee Manget,
deutsch v. E. Weber-Brugmann.
Preis geh. M. 4.—, geb. M. 5.—
In Pariser Literaturkreisen wird
das vorliegende Buch als die
beste bisher erschienene Darstel-
lung des Lebens der Kaiserin
und ihrer Umgebung bezeichnet.
Das Buch ist durch jede Buchhand-
lung zu beziehen oder direkt vom
Verlag Edgar Thamm, Halle a. S.

Wahres Geschickchen

Der Freiwillige Nowotil klagte über ein Stechen in der Brust.

„No, no,“ sagt der gemüthliche Stabsarzt Hamerl, „nehmen Sie halt abends einen kalten Wickel.“

Das Stechen wurde daraufhin ärger. Am andern Tage befuhrte Regimentsarzt Meierhofer den kranken Freiwilligen und erkundigte sich genau nach den Anordnungen des Stabsarztes. Dann schüttelte er den Kopf und sprach seufzend: „Sie müssen sich warme Umschläge machen, mein Lieber, denn werden die Schmerzen gleich aufhören.“ — Die Schmerzen hörten ganz im Gegenteil nicht auf.

Das berichtete der arme Nowotil auch ganz aufrichtig dem Oberarzt Feigenstamm, der ihn am dritten Tage befuhrte.

Feigenstamm schritt an eine längere genaue Unterfuchung und näfelte dann tröstend: „Nun, vielleicht probieren Sie heut einmal an lauwarmen Wickel!“

Heinz Scharpf



Gegen bequem
Monatsraten
liefern wir:
**Photographische
Apparate
Prismengläser
Feldstecher**

Auf Wunsch senden wir Katalog über Uhren, Solovaras usw., Spezialkatalog über Photographische Apparate, Prismengläser und Spezialkatalog über Grammophone (Sprechmaschinen) u. Platten

JONASS & Co.
Berlin P. 3071
Belle-Alliance-Strasse 9

Weise nicht von Dir,
was bestimmt Charakter-Analysen be-
wirken. (Siehe Prospekt.) Briefliche
sofortige Urtheile nach Handschriften
seit 20 Jahr. „Flüchtig, Interesse“ sowie
Nachnahme und Marken ausgehoben.
P. Paul Liebe, Augsburg I, E-Bach.

**UNTERSCHREIBEN
DIE NUNS
ZU VERFÜHREN**



Nach einjähriger
Beschlagnahme wieder
freigegeben. Künst-
liche Ausstattung.
„Ein äußerst inter-
essantes Buch.“
— Dr. H. Seine Lektü-
re ist ein Coua-
Preis 5 Mark,
Porto 30 Pfg.
Verlagsges. „HELIOS“
Bredes-Str. 11, No. 2,
Gredes-Str. 11, No. 2

Nebenverdienst
5—20 Mk. täglich d. Postversandgeschäft
Gratisauskunft Dr. G. Weisbrod & Co.
Waldmannstr. 707.



Lesen Sie die
**Münchner Illustrierte
Zeitung.**

Die reichhaltigste aller aktuel-
len 10 Pfennig-Wochenschriften.

Überall auch an sämt. deut-
schen Bahnhöfen zu haben!

Münchner Illust. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.

GOERZ TENAX-PACK

Die ideale
Tageslicht-
wechslung



60%
Gewichts-
Ersparnis
Vollkommenster
Ersatz für
Glasplatten

Extra rapid, Farbenempfindlich.
Lichthoffrei, Nicht rollend.

Vorrätig in allen Photohandlungen. Prospekte frei.
Opt. Anst. C.P. Goerz Akt-Ges

Wien. Paris. Berlin-Friedenau. London. New York.
157

Jungenlehrerschule Zwickau
Maschinenbau und
Elektrotechnik
Zugabe:
Zugabe:
Techniker-Kurse
Praktische Ausbildung

Syphilis
u. Geschlechtsleiden, ihre gründlichste und
dauernde Heilung ohne Quecksilber an-
zuwenden. Geheime Spezialart. Dr. Bern-
schütz u. Einsiedlerstr. 11, Markt 20, 107.
(Ebertstr.) durch Ambulatorien, Fran-
kfurt's Heilverfahren, Frankfurt a. M.

Reisende

auf ein im Erscheinen befindliches
bautheutsches Handbuch für mittlere
bautheutsche Kreise, das den zeit-
zeitlichen Anforderungen vollkommen
entspricht, werden gesucht. Hohe Pro-
visionen und Prämien. Offerten an
Bonness & Hachfeld, Potsdam.

Gegen Schwerhörigkeit
und Ohrenausen werden mit Erfolg
Dr. Hühners patentamtlich geschütz-
te Gehörtrumpfen angewandt. Preis
grat. durch unsere Vertreter dort
E. Oberle & Co., Düsseldorf.

MERCEDES



Mk. 12.50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHIINDUSTRIE
MERCEDES SCHUM-
GES- BERLIN
M. B. H. FRIEDRICHSTR. 186
ÜBER 700 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3.



MÜNCHEN 1913
XI. INTERNATIONALE
KUNSTAUSSTELLUNG
IM KGL. GLASPALAST
1. JUNI BIS ENDE OKTOBER
TÄGLICH GEÖFFNET.
MÜNCHNER KÜNSTLER-
GENOSSENSCHAFT. MÜNCHNER
SECESSION.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bei vorzeitiger

Nervenschwäche ist das
örtlich empfindliche
Muskulatur seit
Jahren bewahrt in
ihren Anzeichen erhalten.

Class 50P 100P 150P
Prob Mg. Mg. Mg.

Literatur gratis

Konkord chemischer
Präparate-Berlin/1016

Hilf dir Selbst!

Ursache u. Entstehung der meisten

Haut-Bein-u. Fuss-

Leiden u. ihre Heilung

mit vielen
Behandlungs-
Mitteln in
Rezepten

Für Jeden verständlich u. ausführlich
Dr. med. Strahl, Spezialist

Zu beziehen für M.I. durch
Dr. Ernst Strahl, G. u. B. K. Nürnberg I 17

Prof. Ehrlich's

geniale Errungenschaft für

Syphilitiker.

Aufl. Brosch. 40 über rasche u.
gründl. Heilung all. Unterleibs-
leiden, ohne Berufsstör., ohne
Rückfall! Dick, versch. R. 129
Spezialarzt Dr. med. Thiesmann's
Biochemisches Heilverfahren,
Frankfurt a. Main, Kron-
prinzenstr. 45 (Hauptbahnhof).
Köln, U. Sachsenhausen 9.
Berlin W. S., Leipzigerstr. 108.

Technikum

Programm
— frei —

Hilfdringhausen
Masch. u. Elektr.-Schule, Werk-
schule. Anerk. Hoch-u. Tiefbausch
Staatskommissar

Liste über mikroskopische Organ-
präparate versandt auf Wunsch Dr.
J. Tillmann, Liebenau, Bez. Cassel.



Katalog inter-
essanter Bücher gegen
20 Pf. (Briefmarken).
Wird beigebracht.
Wird nur gefordert,
um unentzert
Neugier zu
steuern.
8 Schillingstr.
101, S. 51
Blöcherstr. 54, J.

Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
erste und grösste Spezial-
fabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko!

Rino-Salbe

Wird gegen Beinleiden, Flechten,
Barfussleide u. and. Hautleiden
angewandt u. ist in Dos. à Mk. 1.15
u. 2.25 in den Apotheken vorrätig,
aber nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und Firnis
Rich. Schubert & Co., chem. Fabrik
Winnabitz-Dresden
Man verlange ausdrücklich „Rino“!



Tägliches Abpudern

des Körpers, insbesondere aller unter der Schweißwirkung leidenden Körperteile, der
Achselhöhlen, der Füße (Einpudern der Strümpfe), mit **Vascelol-Sanitäts-Puder**
ist zur Ausübung einer zweckentsprechenden Haut- und Körperpflege unerlässlich.

Vascelol-Sanitäts-Puder

ist ein hygienischer Körperpuder, der in sich die Vorzüge eines Trockenpuders mit
denen eines Hautreines (Salbe) vereinigt und von Tausenden von Ärzten als ideales
Mittel zur Haut- und Körperpflege bezeichnet wird, das zur
täglichen Toilette so notwendig ist wie Wasser und Seife.
Vascelol-Sanitäts-Puder schützt gegen Wund-
laufen und Wundreizen, Wunderden zarter Hautflächen so-
wie Hautreizungen aller Art; bei erhitzen Hautstellen, Haut-
jucken, auf Reizen, Fußsohlen, bei Ausübung jeglichen Sports
für Damen als Toilettemittel und zur Schonung der Kleider
(Blusen) von unschätzbarem Werte.
Zur Schweißfußbehandlung verwendet man mit glänzendstem
Erfolg **Vascelolform-Puder**, zur Kinderpflege als bestes
Einstreumittel **Vascelol-Wund- u. Kinder-Puder**.
In Original-Steinchen zu 75 Pfennig in Apotheken und
Drogerien erhältlich.
Vascelol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.



Jca-
Rekord

ist von vielen Fachautoritäten als die
zuverlässigste Schlitzverschluss-Camera
anerkannt worden. In den Formaten
9/12 und 13/18 cm tieferbar, läßt sich
mit ihr eine Verschluss-Geschwindigkeit
bis zu 1/1000 Sekunde erzielen. Man ver-
lange die Preislste 35, die wir Inter-
senten auf Wunsch kostenlos zusenden.

**Jca Aktiengesellschaft
Dresden-A.**
Europas größtes und ältestes Werk für Camera- und Kino-Bau.

Bar-Geld verleiht an Jedermann
reell, diskret u. schnell
C. Gröndler, Berlin 181; Or-
dinenstr. 165. Ratenerückzahlung, Kosten-
lose Auskunft, Provision erst bei Aus-
zahlung, Tiel.-einbringende Bankschulden.

Autoren
bietet Buchverlag, günstigste Bedin-
gungen. **Modernes Verlagsbureau
Curt Wigand, Berlin-Halensee.**

Raumkunt
Fritz Heubner

„Samoje Idee, diese rechteckige Linienführung –
von wem die wohl wieder gestohlen ist?“

Stets auf
der Höhe
sind

Herz Stiefel
mit dem Herz
auf der Sohle

NEU
Special
Stiefel
zu 16.50
für
Herren u. Damen

Erkennlich
an
diesem
Zeichen
HERZ
SPECIAL
auf
der
Sohle

Seronar
Erstklassige Metallkamera

Seroplan
Erstklassiger Doppelanastigmat

Seroplast
Erstklassiges Prismenfernglas

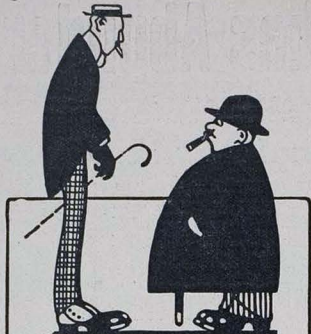
Musterbilligste Ausführung
Unvergleichlich preiswürdig

Sünstige Zahlungsbedingungen

Preisliste, auch über andere
Kameras usw., kostenfrei

G. Rüdberg jun
Hannover und Wien

Sehle Briefmarken
Billets
100 Mk. Austr. 2.-1000 versch. 2.59
1000 versch. nur 11.-2000 „ „ 48.-
Kass. Briefm. Markensche. Hamburg 9.
Grosses Illustr. Preisliste gratis u. franko



A. Nun lieber Freund erkenne Dich,
Bel Dir ist was in Ordnung nich?
B. Der Magen, Darm und sonst noch mehr,
O weh, Beschwerden hab' ich viel und sehr.
A. Im Handumdrehen ist's Uebel weg,
Wenn Du nur nimmst **Laxin-Konfekt!**

Liebe Jugend!

Der englische Philosoph Elixu Xoot examinierte einst eine Kandidatin.

Pflichtig fragte er: „Wie alt sind Sie?“

Die Kandidatin zögerte mit der Antwort.

„Zögern Sie nicht, meine Beize,“ rief nun Xoot, „denn je länger Sie zögern, desto älter werden Sie!“

Der junge Lehrer unserer Vorklasse beabsichtigt sich in nächster Zeit zu verheiraten. Die Kinder wissen das natürlich und haben unter sich eine kleine Geldsammlung veranfaßt, um ihm an seinem Hochzeitstage irgend eine besondere Freude zu machen.

Einige Tage vor dem Fest betätigt sich ein Knirps so fälschlich, daß der Lehrer sich genötigt sieht, ihm eine kleine Cracht Prügel zu verabfolgen. Bevor der Junge sich dafür in Bereitschaft stellt, sagt er trotzig zum Klassenersten, der die Verwaltung der Kasse in Händen hat: „Hanjen, gib mi mit twee Groschen wedder.“



Original-Schlafsack

mit wasserdichtem Ueberzug
(warm gefüttert)
für grosse Figur . . . M. 35.—
sch. 38.—

Einfache Wandervogel-Schlafsäcke
M. 6,50 p. St.

Tropen-
ausrüstungen.

Laden-
Bekleidung | **Ferd. Jacob, Cöln a. Rh. 36**
Neumarkt 23.

Bar Geld an jedermann, auch g. Ratens- Rückzahlung, reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler**, Berlin 91, Friedrichstrasse 113a. Auskunf. kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankeschreiben.

Keine Arbeitshände mehr bei Schraub- bzw. Fräsenarbeiten! Erfolgsgarant. Preis M. 2,30 fco. Machen. Probe geg. Eins. v.R. 1.-. Dr. Ernst Strahl, G. m. & U., Hamburg 118.

Stottern heilt sich gründlich ohne Atombg., Apparate od. Vorträge. O. Behm, Hannover, Vossstr. 33.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Chuf an den Rhein!

Der Rhein und seine Nebentäler, das schönste Stromgebiet Deutschlands



zeichnet sich vor allem aus durch sein angenehmes Klima, seine unübertroffenen Verkehrsverhältnisse, insbesondere durch die vielen Weitraum genossene **Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt** und seine vortrefflichen Automobilstrassen. Am Rhein gibt es die schönsten Ausflugsorte und bietet derselbe den besten Erholungs-aufenthalt. Die Besucher des Rheins finden in nachstehend bezeichneten Hotels vorzügliche Unterkunft und ausgezeichnete Verpflegung.

- Mainz :**
Hof von Holland
- Rüdesheim:**
Aumüller's Hotel Bellevue
- Bingen:**
Hotel Viktoria
- Bacharach:**
Hotel Herbrecht
- St. Goar:**
Hotel Lilie
Hotel Rheinfels
Hotel Schneider
- Boppard :**
Hotel Bellevue u. Rheinhof
- Coblentz:**
Hotel Hellevue - Coblentz, Hof
Hotel Monopol-Metropole
Hotel zum Riesen-Fürstehof
- Ems:**
Hotel K. Kurhaus u. Römerbad
- Remagen:**
Hotel Fürstenberg
- Neuenahr:**
Bonn's Kronen-Hotel
- Königswinter:**
Hof Berliner Hof
Hotel Düsseldorf Hof
Grand Hotel Mattern.
- Godesberg:**
Hotel Godesberger Hof
Hotel Kaiserhof
- Bonn:**
Hotel zum goldenen Stern
Grand Hotel Royal
Hotel Rheineck
- Köln:**
Hotel Continental
Hotel Disch
Dom-Hotel
Ewiges Lampe u. Europe
Monopol-Hotel
Savoy-Hotel
- Düsseldorf:**
Hotel Breslenerhof Hof
Grand Hotel Heck
Hotel Monopol-Metropole
Park-Hotel
Hotel Royal
- Essen:**
Hotel Kaiserhof
- Aachen:**
Henrius's Grand Hotel

Jeder Kenner trinkt „Drosana Sprudel“

der König Ludwig Quelle, Fürh l. & z.

Hauptniederlage für München und Umgebung:
Heinrich Flora, Drogenhaus Merkur, Marienplatz 28, Telef. 293.

Münchener Schauspiel. u. Redekunst-Schule
von **Otto König**, k. h. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreife. - Hervorragende Lehrkräfte. - Aufführungen. - Eintritt jederzeit. - Prospekt frei.

Kunst der Unterhaltung
Alle man plünderst a. b. d. m. bei der Unterhaltung, erlern. die Elegante Gesprächs- u. Zuhörersregeln. - 20. Unterrichts- u. Übungsstunden. - 3 Kart. von Kurort. 2.4. Post extra; disk. Vers. Apoth. H. Müller Nachr., Berlin 3, Franfurter Allee 111.

„Ideale Büste“
schöne volle Körperformen durch Nährmittel „Grazinol“. Vollständig ausgebildet in kurzer Zeit gegen übermassige Ernährung. Garantiertes Ergebnis empfohlen. - 1.4. Post extra; disk. Vers. Apoth. H. Müller Nachr., Berlin 3, Franfurter Allee 111.

BRUNNABOR

Das beste Rad für Geschäft, Erholung, Spiel, Sport.

Brennabor-Werke
Brandenburg (Havel).

Moderne Frauenbibliothek

In der Sommerfrische liest man:



Trusska von Baglinski

Das Lebensbuch der Frau Trusska von Baglinski Die aufgeklärte Frau!

erntet in weitesten Kreisen großen Beifall. Nicht nur die Frauenwelt ist es, die sich dieses Buches mit Enthusiasmus annimmt, auch die Männer zollen dem Buche ihre Anerkennung. So äußert sich der **berühmte Spezialist Dr. Rohleder, Leipzig** in Nr. 4 des Reichsmedizininalzeigers über das Werk: „Verfasserin hat es unternommen, ein modernen Anschauungen über das Sexualeben des Weibes huldigendes Werk uns zu geben, das eins der besten ist, die **Rezensent auf dem Gebiete der heutigen Frauenbewegung kennt**. Was die Verfasserin vor so mancher ihrer Kolleginnen auf dem Gebiete der Frauenbewegung auszeichnet, ist, daß sie erstens äußerst klar und zweitens äußerst fesselnd schreibt und dabei ohne Scheu unsere verrotteten Sexualanschauungen aufdeckt und nach einer neuen Sexualethik ruft. — Ganz vorzüglich ist die Art, wie sie ihr Kind sexuell aufklärt. Dieser Punkt würde meines Erachtens allein genügen, um das Buch ärztlicherseits unserer Klientel recht viel zu empfehlen. Was Verfasserin noch auszeichnet, ist wirklich anerkennenswerte Kenntnis der Sexualpsychologie. Alle Hochachtung vor der Frau, die diese sexualpsychologische Kenntnis und den großen Mut hat, offen solche zu bekennen. Kurz, alles in allem ein Werk, dessen Lektüre nicht nur hochspannend und interessant ist, sondern dessen gesunder Realismus bei allen begeisterte Freude und Anerkennung auslösen wird. Das Buch empfiehlt sich selbst.“ — Das Buch ist mit Illustrationen versehen. Preis broschiert M. 3.—, elegant gebunden M. 4.50.

Das

Geschlechtsleben des Weibes

eine physiologisch-soziale Studie mit ärztlichen Ratschlägen von Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann.

16., vermehrte und verbesserte Auflage, mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen und einem zerlegbaren Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode. — Preis broschiert M. 3.60, elegant gebunden M. 4.60.

Der Name Fischer-Dückelmann erbringt wohl eine Publikation der Tausende auf Preis von Anerkennungen über dieses vorzügliche Werk.



Von der **Beschlagnahme freigegeben** wurde: **Rud. Arringer,**

Der weibliche Körper und seine Verunstaltung durch die Mode.

Mit ca. 100 Abbildungen nach lebenden Modellen. — Preis brosch. M. 2.50, elegant geb. M. 4.—.

Dieses die Körperkultur ungemein fördernde Werk wurde infolge der frühen Ansichten, die so manchen Kopf jetzt verwirren, beschlagnahmt, in einem glänzend begründeten Urteil von der Beschlagnahme jedoch freigegeben.

Dr. Burgass schreibt u. a. über das vorzügliche Werk in dem **Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele**: „Der Inhalt behandelt nacheinander folgende Punkte: Die Schönheit des menschlichen Körpers im allgemeinen, die einzelnen Körperteile, ihre Schönheit und ihre künstlichen Verunstaltungen, der Einfluß der Ernährungs- und Lebensweise auf die Hautfarbe und die Körperformen, die zweckmäßige Kleidung und die Mode, das Nackte in der Kunst und Natur und schließlich eine erläuternde Besprechung der außerordentlich zahlreichen und belehrenden photographischen Aufnahmen. Der Verfasser will, unterstützt durch diese Bilder, unserer Frauenwelt vom künstlerischen Standpunkt vor Augen führen, wie sie sich hauptsächlich am eigenen Körper, aber auch an unserer Nachkommenschaft veründigt. — Wir empfehlen allen Frauen, denen es ernst damit ist, etwas für ihre Körperschönheit zu tun, das anziehende Buch zu lesen und vor allem auch den Inhalt zu beherzigen. Die Abbildungen werden für die Belehrung ein übriges tun. Auch jedem Künstler ist das Buch zur Förderung seiner Ansichten über Schön und Häßlich aufs wärmste zu empfehlen.“

Gute Romane für den Strandkorb und Landaufenthalt:

Hel. v. Racowika: Zur höheren Ehre Gottes. Ein Roman, dem eine wahre Geschichte zu Grunde liegt. Fesselnd von der ersten bis zur letzten Zeile wirkt er doppelt interessant durch das eigenartige Milieu, in das die Verfasserin uns versetzt. — Preis des Romans broschiert M. 4.—, gebunden M. 5.50.

Krehsteiger: Wie heißt das 6. Gebot? Das 6. Gebot ist entschieden die gefährlichste Klippe im Leben eines jeden Menschen. Und diese Klippe ist es, auf der die Priester ihre Macht aufgebaut haben. Der vorliegende, fein durchdachte Roman soll all den ängstlichen Gemütern, denen das 6. Gebot dauernde seelische Kämpfe verursacht, die Ruhe wieder bringen. Der große Salzburger Seelsorger bringt klipp und klar den Nachweis, daß diese Kämpfe um des 6. Gebotes halber überflüssig waren, die vermeintlichen Sünden waren nichts anderes als gottwollige Abhängigkeiten. Preis broschiert M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—.

Stöhr. Der gelbe Schleier. An Schönheit der Sprache ist dieser geistreich interessante Roman wohl kaum zu übertreffen. Die packenden Schilderungen, die uns von den Höhen bis zu den tiefsten Tiefen menschlicher Leidenschaften führen, haben das Buch zu einem der gesuchtesten auf dem Büchermarkt gemacht. — Preis gebunden in Seide M. 5.—, broschiert M. 3.50.

Diese Bücher sind durch jede Buchhandlung oder durch die untenstehende Firma zu beziehen. Bei Voreinsendung des Betrages franko.

VOGLER & Co., Buchhandlung, **BERLIN-Lichterfelde, Wilhelmstr. 16a/I.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

im fröhlicher
Gefährte

auf Deiner Erholungs-Reise, der Dich in Stimmung bringt, Dir die Schönheiten der Natur in hellen Farben malt und Dich schützt gegen Abspannung und schlechte Laune! Ein solch fröhlicher Geselle sind die echten **KOLA-Pastillen** Marke **DALLMANN** (Dallkolat).

1 Schtl. Dallkolat M. 1.- in Apoth. u. Droghndlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

Das Boot für Zwei
Preisliste frei
Canoe-Fabrik Becker, Glücksburg (Ostsee) 3

+Gegen Korpulenz+
hilfen am schnellsten u. ohne jede Gefahr die **Kissinger Tabletten** (Marke H. A.), hergestellt mit Kissinger Salzen. Schon nach wenigen Tagen grössere Gewichtsabnahme garantiert, ohne jegl. Berufsstörung anzuwend. Preis M. 4. Nachn. 448. Licht nur durch Hirschle-Apotheke Strassburg 76, Eis. Aest. Apoth. Deutschl.

**Ich
habs.**

Die beste medizinische Seife ist unbedingt die allein echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.

denn nur letztere befeuchtet alle Arten von Hautausschlägen und Sautanreinigungen, wie Blühender Blätter, Zinnen, Schiefelröte, J. G. 70 31. Ferner macht der **Cream „DADA“** (Lilienmilch-Cream) rote und weiße Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.



G. C. Kessler & Co., Kgl. Hoflieferanten, Esslingen.



Hans Lutz

Der erste Schultag

„Vater, ich weiß jetzt schon, zu was ich Talent hab — ich werd Analphabet!“

Liebe Jugend!

Die Geschwister Rolf und Almita, Rolf neun Jahre, Almita sechs Jahre, unterhalten sich:

„Almita, wenn Du Dir jetzt etwas wünschen dürftest, was möchtest Du am liebsten haben?“ sagt Rolf zu seinem Schwesterchen!

„Ja, weißt, lieber Rolf, ich möchte am liebsten ins Paradies sein.“

Rolf mit furchtbar hochmütiger Miene antwortet: „Peh, Paradies, nee, da geht man schließlich doch an die Appel, und dann wird man rausgeschmissen!“

Hassia - Stiefel

prämiert Düsseldorf mit der
Goldenen Medaille,



das **Eleganteste,**
Solideste,
Preiswürdigste.

Verkaufsstellen d. Plakate
kenntlich. **Hinweg** bei An-
gabe der Nr. 22 gratis.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Geheimnis

Wie erhalte ich mich jung und schön?
Das erfahren Sie aus dem bekanntesten Werke

„Was Jede Dame wissen muss“

Auflage 150 000 Stück
Preis M. 1.10 Franco

Frau Elise Bock
G. m. b. H.
CHARLOTTENBURG
ADL. 14.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser No. („Miesbacherin“) ist von Richard Schnapp (Miesbach). — Aus dem Georg Hirth-Schrein.

Liebe Jugend!

In meinem ersten Dienstjahre habe ich mit acht- bis zehnjährigen Landfindern den Heimatsort besprochen. Bei der Wiederholung beginne ich mit der Frage: „Welches ist euer Geburtsort?“

Ein zehnjähriger Knabe aus einer kinderreichen Familie antwortet: „Das Bett.“

Sullimar's

Revue Cigaretten

in hoher Gunst

KARLSBADER

BECHERBITTER

IST SEIT ÜBER 100 JAHREN DER BESTE MAGENLIKÖR!

Ein lustiges Buch für die Sommerfrische

ist die

Witzbüchse der Münchner „Jugend“

Eine Sammlung von Scherzen und Wahren Geschichten aus verschiedenen Jahrgängen der „Jugend“.

— Preis: 1 Mark. —

Wir bitten das Buch in den Bahnhofs-Buchhandlungen zu verlangen! Bei Voreinsendung des Betrages senden wir auch direkt.

München.

Verlag der „Jugend“.

BENZ-AUTOMOBILE

Coorenwagen
Stadtswagen
Kleine Wagen

Gefährtswagen
Lastfahrzeuge
Sportwagen

Große Automobillfabrik Europas und älteste der Welt

BENZ & CO. Reinhold Benzenberg, Carl Benz & Sohn, Karl Benz & Sohn, Max Benz & Sohn Mannheim

Gesamtzahl der Arbeiter und Beamten 7000

Methode

Selbstunterrichtswerke:

Wiss. geb. Mann, Gen. Kaufmann, Panskoönne, Gymnasium, Realgymnasium, Oberschule, Oberrealschule, Lyzeum, Mittelschule, Handelsschule, Landesschule, Elbj. Freiw. Landesschule, Ackererschule, Gewerbeschule, Konservatorium, Präparand, 22 Prof. als Mitarbeiter, Briefl. Fernunterricht, Gültig. Erfolge, Prüfungen schriftl. üb. bestanden ohne Anwesenheit, Kl. Teilnahmen, Kaufswang. Kl. Teilnahmen.

Bonnese & Hochfeld,
Potsdam, Postfach 10

Rustia

Studenten-
Utensilien-Fabrik

Älteste und größte Fabrik dies. Branche.

Emil Lütke,
Wohnh. 10, Marktstr. 10, Jena in Th. 88.

Mänverl.-Katalog grat.

„Euryplan“

Doppelanastigmat In den Lichtstärken F: 6,8; F: 6,6; F: 6; F: 4,5

sind

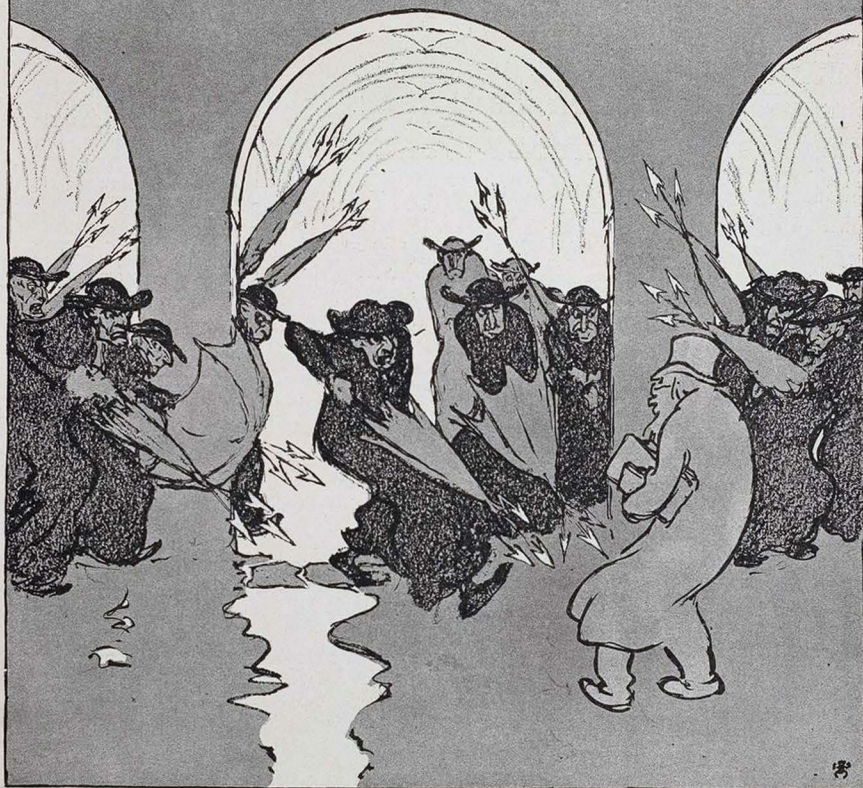
Unübertroffen!

Verlangen Sie Katalog Nr. 3 gratis.

Schulze & Billerbeck, Görlitz.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

LUDOVICO-MAXIMILIANA



Bayerns Universitäten

A. Schmidhammer

„Er darf nicht als Professor berufen werden! Die Großmutter seiner Frau hat ihr Bier bei einem protestantischen Wirt geholt!“

Die Schweizer-Garde

Ich hielt — und nimmermehr bespöttl' ich
Des Papstes schwarzen Unkreuz gern —
Die Schweizer-Garde fällt für göttlich,
Weil sie im Dienst des Christenherrn.

Doch was erfuhr ich? Seine Schweizer
Begehnten auf wie saurer Teig
Und übten wie Maschinenheizer
Sich regelrecht an einem Streik.

Durch Weichtrauch wird ihr Blick nicht trübe,
Sie glaubten, daß die Kauferei
Als angewandte „Nächsten“liebe
Nicht unbedingt zu brauchen sei.

Und nennt man Disziplinaufreizer
Die Garde, sag' ich meinerseits:

Was wundert Euch der Kampf der
Schweizer?
Für Freiheit stritt ja stets die Schweiz!
Pepi

*

Tanzrenaissance oder: Der „fish-walk“ als Erlöser

Aus England kommt ein starker Ton:
Der Tango überlebt sich schon;
Man hat ihn sozujagen satt,
Weil man den „Fish-walk“ hat.

Der Tango war ein hübscher Brauch
Und als Maßgabe für den Bauch,
Im Hinblick auf das starke Fett,
Vorübergehend nett.

Doch im Bewußtsein dieses Zwecks
Ging schließlich das Vergnügen ex,
Denn alles, was dem Zweck entspricht,
Wird lästig wie die Pflicht.

Dem Genius, welcher niemals ruht,
Ward es erfinderisch zu Mut:
Weg mit dem Zweck- und Bauch-Gebrauch —
Mit Weinen geht es auch!

„Mit Weinen tanzen . . .?“ rief die Miß
Mit offenliegendem Gebiß
Und schwelgerisch verklärtem Blick —
„Pfui, wie pervers und — chik!“

Den „Fish-walk“ hüpfte man mit dem Bein;
Die Bauchmassage schläfert ein,
Denn schließlich ist sie nicht die Spur
Pervers wie die Natur!

ET Ess

Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht!

Ein feines Stück von edlem Tingo-Weisen
War unlängst in den wachsenden Times zu lesen,
Berraten hat uns da ein Ehrenmann,
Das man in Zukunftskrieg erwarten kann:
„Ein englischer Torpedobojer“, schrieb er,
„Lass' nie ein Passagierfracht vorüber,
Ein friedliches“, — macht auch nicht lang Gedanken,
Lagt ihm ein paar Torpedos in die Flanken,
Bohr't sie in den Grund — wenn sie da
draumen liegen,
Sind tote Feinde friedlich und verführigen.
Wie besser Schiff und Menschen zu zerstören,
Als etwa gar am nächsten Tag zu hören,
Dass fremde Krieger, blutig von Gelüsten,
Geländert an des armen England Küsten!“
Dass solche Landung heller Wahnsinn wäre,
Verschmeigt und weiß belagert „Mann von Ehre“ —
Er prebigt Brautlichkeit an Wesenlosen,
Den Komitadschis gleich, den

Morbvortuosen!

Herr Arkudoff, der Findar der Bulgaren
Und Hospoda Ferdinand des Zaren,
Schlägt der die Leiter in Berkerkerum,
So triest sein Instrument von Dreck und Blut.
Zum Bluthad läßt er Komitadschis-Heben,
Von Notgudst weiß er schwärmerisch zu melden,
Von Greisen, die man blendet — Netter Bruder! —
Von Weibern, die man schändet, singt das Lüder
Begerist und von garten, blütenweiden
Blutüberhoffnen Teppich von Leichen.
Mordbrenneraten feiert er als Ruhm,
Pereorien Blutrausch nennt er Helbentum,
Und diesen Champion von dem Gelüder
Der Komitadschis heißt man einen — Dichter!
In Wahrheit ist er um kein Tota better
Als jener Tingo dort und Dauschgerstler,
Und daß die Weiden heut auf Erden wohnen,
In Schmadz genügt für ihre Nationen!

Pips

Reaktion

Indem es nun acht Wochen regnet,
(Der Frosch erfolt im Glas) —
Die Frage, wenn man wem begegnet,
Ist: Fräulein, sind Sie auch so naß?

Ich sehe schon mit trüben Blicken
Die Folgen dieser Feuchtheit:
Wir werden im August erfriden
Vor Hühigkeit.

Es lehn der Mensch in diesen gemten Zonen
— Denn das ist sein Geschick —
Von und in Reaktionen . . .
(Und nicht bloß in der Politik . . .)

Jueundus Fröhlich

Sausfinn Werbung

Ein Reform-Mysterium

Prolog

Die Präsidentin des amerikanischen „Frauen-
bundes für Männerwahl!“ bei der Einweihung
des ersten Kutschens im Juni 1913: . . . „Dann
wollen wir nicht mehr warten, bis es den Männern
gesteht, uns zu wählen. Wir fordern auch für uns
das Recht, dem Mann die Frage vorzutragen: Wollen
Sie mein Gatte werden?“

Verwandlung

Promenadeweg im Stadtpark. Sonnenunter-
gang, Vogelgeswitscher, Mädchenstimmen. Auf der
Bank unter der Linde sitzt der Rentner, er sieht ver-
träumt mit seinem Stiel, leert und blüht schüchtern
in die Ferne. Rechts Dr. Kaufmann Schmidt er-
scheint mit einer Klemmmappe unterm Arm. Als sie
den Rentner erblickt, eilt sie mit mächtigem Schritt

auf ihn zu. Er erhebt sich ahnungslos betroffen
und bleibt äggernd stehen.

Sie:

Mein ehlicher Leutnant, darf ich's wagen
Atem und Geleit ihm anzutragen?

Er (die Augen niederblassend):

Bin nur ein arm unschuldig Ding —
Mein Monatsguthusch ist gering!

Sie:

Wollt jeht nicht von Monaten reden —
Ich wünsch' Euch ehbar nah' zu treten.
Sieh' längst auf meinen eignen Füßen,
Will Euch das Leben gern verfühen . . .
(Ihn unter dem Kinn fassend)
Müßt Euch nicht männchen-schämig sieren —
Will Euch gewißlich nicht verfühen!

Er:

O Gott, wie wird mir im Korsett —
Sie ist so lieb . . . (für sich) nur etwas fett!

Sie:

Wär' Euch schon oft mit heißen Wangen
Bis zum Kinnso nachgegeben,
Doch meine Praxis ist zu dringend . . .

Er (für sich):

Die Praxis?! (laut) Sie ist herzbezügung!
Wie — sollt ihr die Günst gewöhnen?

Sie (seine Gedanken erratend, zart):

Ich will Sie sorgenlos ernähren!
Er (schwäntzend)

Ah lieber Gott, wie kann ich dulden . . .

Sie (refolant):

Mein Schatz, Sie haben barmig Schulden!
Hab' kürzlich mittels Fragebogen
Erkundigungen eingezogen . . .

Er (in inneren Kampf):

Woll'n Sie mich wirklich nicht verfühen?
Sie (stählend):

Nein, Mar, Du sollst nicht infierieren!
Ein Schadchen ist oft mehr ein Schädchen . . .
Ich rette Dich als starkes Mädchen.
Drum an mein Herz, fort aus dem Dalles,
Denn mein Budget erlaubt mir alles!

Er (bezugnehmend):

Ich fühl's bewegt — ich muß Sie lieben!
Sie:

Es reicht für zwei (Ihn zart in die Seite stoßend)
— und auch für sieben!

Drum woll'n wir jeht nicht länger schmusen —
Heran an den bewegten Busen!

Er (für sich):

Wie kek sind doch verliebte Mädchen!
(laut)

Ich bitte, mit Mama zu sprechen!
Sie:

Oh süße Scham der ersten Mimme —
(entleidend)

Ich eile, daß ich ihn gewinne!

Est Ess



W. Kraus

Die Friedensverhandlungen

der Balkanvölker sind bereits soweit gediehen,
daß sie sich einigen Konten, auf die neue
Gebietsteilung in — Schwabing!

Hygienisches

Zeit dem bekannten Bundesratsbeschlusse hat die
Zahl der Jesuitenverleßungen in Deutschland, die
auch ganz ungenügend Millionen abhalten, nicht ab-
sondern rapid zugenommen.

Wenn es hie und da mal krabbelt,
Wird der Mensch nervös und zappelt
Und er kratzt energisch weiß
An der Stelle, wo es beißt.

Die Insekten voll Empörung
Nennen dieses Krabbeln
Und der (heilige) Vater spricht:
Lieber Sohn, man kratzt sich nicht!

Teils aus Dummheit, teils Gewohnheit
Gibst Du dann den Tieren Schonzeit;
Und sieh da, nun mecht sich schnell
Das Gesücht in Deinem Fell.

Ganze Nester darin wohnen,
Ganze „Kongregationen“ —
Eh Du lange um Dich schaust,
Bis Du ganz und gar verlaust . . .

Müchel! Merk Dir diese Lehren!
Nüßst Du nicht, wie sich vermehren
Deine Käfer? — Komm, Dich doch!
— Oder: hat Dein Kamm ein Loch?

A. D. X

München

„Euer Konzertverein wird sich also auflösen!“
„Das Gemeindefolkung moant, 8 Auto-
huppen — bis waar guia Volksmusik!“

Danziger Knochenhandel

Wer wünsch' Leim zu hodzen
Zu dieser Weil?
Deutsche Soldatenknochen
Stehn billig feil!

Wer will zu Dünger vermaßlen
Helbengebein?
Leute, die bar bezahlen,
Eben wir ein!

Die da zu Boden geschlagen
Ein blutig Geschick,
Kauf — einen Taler pro Wagen —
Die Mißfabrik!

Die, von des Korfen Heere
Im Kampfe gefall,
Starken für Deutschlands Ehre,
Ieder ein Held,

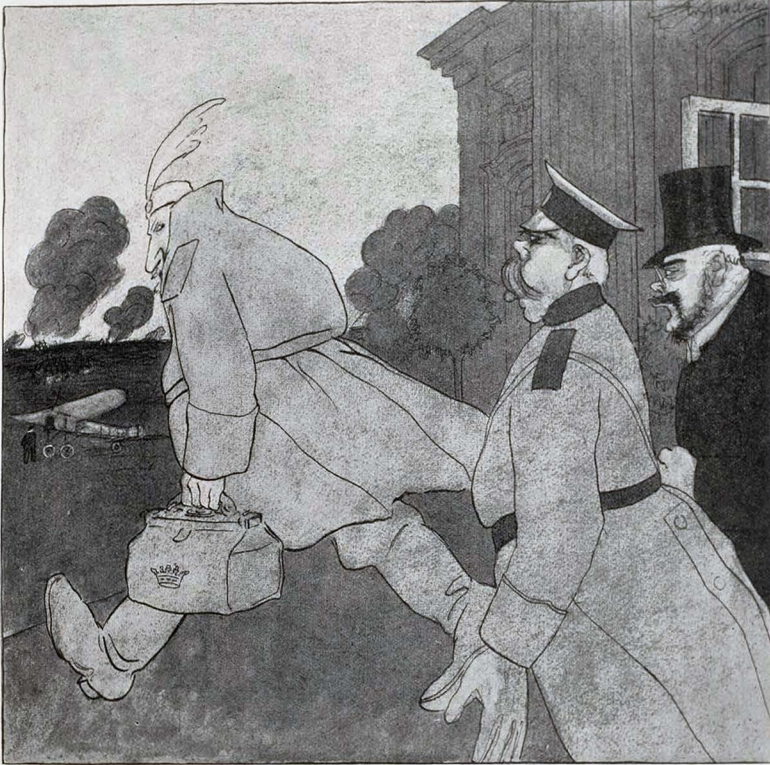
Die da vor hundert Jahren
Bei Danzigs Fall
In die Grube gefahren
Festhen am Wall,

Scharren sie aus dem Boden
Eilt haufenweis
Und verschachern die Toten
Zu Schleuderpreis!

Sollen die Felder düngen,
Im dürrten Land,
Helfen nochmal verfühen
Das deutsche Land.

Zumeist so nügt man im Wandel
Der Zeiten sie —
Deutschland ist groß in Handel
Und Industrie!

Pips



Ferdinand, der Kreuz- und Querfahrer

„Die Türken haben mich eingeladen, sie in Adrianopel zu besuchen!“

Der Schrei nach dem Rinde

Wie? Ist es möglich, was mein Auge sieht?
In Belgien, diesem Hort der Skizzen —
In Belgien, diesem Land der guten Wahlen —
In Belgien, wo der Schwarze üppig spricht —

In Belgien geht — es ist mir schrecklich peinlich,
So was zu sagen — denn ich bin so keusch!
Und hoffe immer noch, daß ich mich täufel' —
— Es wird wohl Belgien gar nicht sein?
Wahrscheinlich!

— Doch nein, hier steht es: auch in Belgien geht
Rapid zurück die Rinderzahl! Rapider
Als in Paris!... Es fährt mir in die Glieder!
Wo bleibt die christliche Moralität?

Verlagt an diesem heiligen Punkt sogar
Die Kirche? Aber nein, ich will nicht zern!
Ich lese ja, daß Belgien jedes Jahr
An Klöstern zunimmt und an Ordensvätern —

O Väter, ja hier ist für euch ein Feld!
Zeigt, wie in einem christlichstommen Staate
Man sich solch einen Mißstand abbestellt!
Zeigt, was ihr könnt! Hic Rhodus — hic saltate!
A. De Nora

Nomina sunt odiosa

Das Amtsgericht Frankenberg in Sachsen hat
den Namen „Cassatine“, den ein Einwohner
seinem Töchterchen gab, als unzulässig erklärt.

Die Nachricht hat mich mit Schrecken erfüllt,
hatte ich doch die Absicht, meiner Tochter —
falls ich je eine kriegen sollte — die Namen:
„Goetheline Mozartalida Rembrand-
tunde“ zu geben.

Andererseits kann ich aber auch dem Amts-
gericht Frankenberg nicht so unrecht geben. Denn
wie erging es meinem Freunde Hyslan? Der
war ein begehrtester Kant-Berecher und nannte

deshalb seine Tochter „Kantine“. Richtig lieb
das Militär sie nicht in Ruhe und ihre Ehe
wurde sehr unglücklich.
Karichen

Vergessen!

Wie war ich einst gefürchtet und auch
Gewissermaßen geachtet!
Wie wurde ich nach altem Brauch
Mit großem Respekt betrachtet!
Man harpte und harpte auf mich gespannt,
Mich haben Dichter geprieten;
Und kam ich, hat jeder Kommandant
Mir stramm die Hommeurs erwiesen.
Doch heut? Mein einstiger Rufm verküß,
Er ging für immer auf Reisen.
Kein Lausbub kümmert sich noch um mich,
Man warf mich zum alten Eisen.
Man hat mich außer Kurs gesetzt
Wie eine veraltete Währung.
Ich werde heut noch geringer geschätzt
Als Müllhaufen.

Die Kriegserklärung.
Frido



Germania im Bade

Karl Arnold (München)

„Wenn sie abgerüstet hat, könnte man sich eigentlich in sie verlieben!“